Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" und tägl. Unterhaltungs-Blatt. **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall endenden Unfall gemäss ihrer Bedingungen **300 Mk.** Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft
Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 245. Mittwoch den 18 Oktober 1911. 43. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die Revolution in China.

Infolge der Unfertigkeit und Schwäche der Regierungstruppen breitet sich der Aufstand täglich weiter aus. Die aus vier Schiffen in der Größe von Kanonenbooten bestehende chinesische Kriegsflotte kann gegen die Städte Wutschang, Hanyang und Hankau, die den eigentlichen Herd der Revolution bilden, nichts ausrichten; es ist fraglich, ob sie überhaupt auf Schußweite an sie herankommen wird. Der Kriegsminister Jintschang will, wenn irgend möglich, seine Truppen 70 Meilen nördlich von Hankau konzentrieren, um ein Fortschreiten der Revolution nach Peking hin zu verhüten. Der neue Vizekönig Yuanschikai soll durch sein persönliches Ansehen Einfluß ausüben. Frankreich und Rußland entsandten zum Schutz ihrer Staatsangehörigen Kriegsschiffe. In Amerika hegt man Besorgnis wegen eines möglichen Eingreifens Japans in die Chinawirren. Deutsche Kriegsschiffe sind in genügender Zahl und Stärke zur Stelle. Die Provinz Schantung und Deutsch-Kiautschou werden von der Revolution nicht berührt.

Deutsche Streitkräfte im Straßenkampf in Hankau.

Die Landungskorps des kleinen Kreuzers „Leipzig", des Kanonenboots „Tiger" und des Flußkanonenboots „Vaterland", zusammen mit der aus Deutschen Hankaus bestehenden Freiwilligen-Kompagnie stehen, wie bereits gestern durch Extrablatt gemeldet, in Hankau im Straßenkampf mit chinesischem Pöbel. Der Handel liegt stark danieder. — Die Lage in Hankau muß danach sehr ernst sein, da andernfalls die deutschen Truppen nicht eingegriffen hätten, deren Meldung funkentelegraphisch nach Tsingtau übermittelt wurde. Genauere Angaben fehlen noch, indessen ist anzunehmen, daß auch die Landungskorps der anderen Mächte an den Kämpfen teilnehmen, die nicht wegen der Haltung der Revolutionäre, sondern wegen derjenigen des Pöbels nötig wurden.

Plünderungen des Pöbels

haben die Revolutionäre trotz ihrer Bemühungen, die Ordnung aufrecht zu erhalten, in Wutschang, Hanyang und Hankau nicht verhindern können. Die Frauen und Kinder der Fremden werden für jeden Fall nach Shanghai in Sicherheit gebracht. Die Angehörigen der deutschen Ansiedler befinden sich bereits auf dem Wege dorthin. — Der chinesische Admiral Sah ist inzwischen vor Hankau eingetroffen und hat den fremden Konsuln die Versicherung gegeben, daß er die fremden Niederlassungen nicht gefährden werde. Das kann er mit seinen vorsintflutlichen Kähnen und Geschützen auch garnicht. Von Norden her traf ein Eisenbahnzug mit Truppen vor Hankau ein. Gegen 2000 Mann Truppen der Revolutionäre in Wutschang überschritten mit Artillerie den Jangtsekiang und marschieren längs des Hanflusses nach Nordwesten. Die Pekinger Regierung soll mit den Aufständischen in Wutschang Verhandlungen angeknüpft haben. — Die Gerüchte von ernsten Unruhen in Peking selbst bleiben unbestätigt.

Unsere Kriegsschiffe vor Hankau.

Der kleine geschützte Kreuzer „Leipzig" ist 1905 vom Stapel gelaufen und hat 3250 Tonnen Wasserverdrängung. Er gehört zu derselben Klasse wie der zurzeit vor Agadir liegende Kreuzer „Berlin". Er hat 10 Schnellfeuerkanonen vom Kaliber 10,5, sowie 10 vom Kaliber 3,7, 4 Maschinengewehre und 2 seitliche Torpedorohre. Der Kreuzer ist 104 Meter lang, 13,2 Meter breit und hat einen Tiefgang von 5 Meter. Die Besatzung besteht aus 26 Offizieren und 260 Unteroffizieren und Mannschaften.

Das Kanonenboot „Tiger" stammt aus dem Jahre 1899, hat eine Wasserverdrängung von 900 Tonnen, besitzt 2 10.5 kalibrige Schnellfeuerkanonen, 6 3,7 kalibrige Maschinenkanonen und 2 Maschinengewehre. Die Besatzung besteht aus 13 Offizieren und 112 Mann.

Das Kanonenboot „Vaterland", das dem Deutschen Reiche von den deutschen Flottenvereinen im Auslande seinerzeit geschenkt wurde, hat eine Wasserverdrängung von 168 Tonnen und verfügt über zwei 5,2 kalibrige Schnellfeuerkanonen und zwei Maschinengewehre. Seine Besatzung besteht nur aus 5 Offizieren und 40 Mann.

Der deutsche Reichstag

begann den Sessionsabschnitt bei gut besetztem Hause mit einer kurzen Sitzung, in der die Tagesordnung prompt erledigt wurde. Das eröffnet freundliche Aussichten; wir wollen aber hinzufügen: unberufen. Präsident Graf Schwerin begrüßte die Erschienenen mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß sie ihre Arbeitskraft in der langen Sommerpause so gestärkt haben würden, um einen möglichst großen Teil der Arbeitsreste in den kommenden Wochen aufarbeiten zu können. Dann gedachte er der während der Ferien verstorbenen Mitglieder Frank, Hug und v. Liebermann, zu deren Ehren sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben.

Auf der Tagesordnung stehen Petitionen. Eine Petition wegen Errichtung einer psychiatrischen Abteilung beim Reichsgesundheitsamt wird debattelos als Material überwiesen. Eine Petition wegen der amtlichen Zulassung der Altschrift (Antiqua) bedarf nur noch der Abstimmung, da die Debatte darüber bereits vor der Vertagung im Mai zum Abschluß gelangt war. Unter Ablehnung eines anderweiten Antrages beschließt das Haus, entsprechend dem Antrage der Petitionskommission, teils Ueberweisung zur Berücksichtigung, teils Uebergang zur Tagesordnung. Auch eine Reihe weiterer Eingaben wird debattelos nach den Anträgen der Kommission erledigt, so u. a. wegen Flaschenbierhandels, wegen Ausdehnung der Fleischbeschau auf Hausschlachtungen (hier wird Uebergang zur Tagesordnung beschlossen) usw. Eine Eingabe wegen Förderung des Paragraphen 63 und anderer Paragraphen des Handelsgesetzbuches (Paragraph 63 betrifft die Frage der Gehaltsweiterzahlung an Handlungsgehilfen im Erkrankungsfalle) wird als Material überwiesen. Ebenso eine Eingabe wegen Ruhezeit der Gastwirtsgehilfen. Eine weitere Eingabe verlangt Erlaß von Bestimmungen zum Schutze der Arbeitswilligen gegen Androhung und Mißhandlungen im Boykottfalle.

Eine Eingabe wegen Errichtung paritätischer Arbeitsnachweise soll nach Antrag der Kommission der Regierung zur Erwägung überwiesen werden.

Die Petition wegen Abänderung des Paragraphen 100 Absatz 2 der Gewerbeordnung zum Zwecke der ordnungsgemäßen Besetzung der Gesellen-Ausschüsse bei den Innungen sowie behufs Einführung einer Altersgrenze von 24 Jahren für die Zulassung zur Meisterprüfung wird dem Kommissionsantrage gemäß als Material überwiesen. Die Eingabe wegen Schaffung eines Hüttenarbeiterschutzgesetzes empfiehlt Abg. Giesberts (Zentrum) namens der Kommission, zur Berücksichtigung bezw. als Material zu überweisen.

Der Präsident teilt sodann den Eingang dreier Interpellationen über die auswärtige Lage mit: v. Normann (kons.), Bassermann (natl.) und Ablaß (Fortsch. Volkspt.)

Mittwoch 1 Uhr: Sämtliche **Marokko-Interpellationen** in der Reihenfolge, in der sie eingebracht sind.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser empfing am Dienstag im Beisein des Staatssekretärs von Kiderlen-Wächter den früheren persischen Gesandten am Berliner Hofe, jetzigen Botschafter in Konstantinopel, Mahmud Khan in Abschiedsaudienz. Im Anschluß daran wurde Mahmud Khan von der Kaiserin empfangen. — Vormittags nahm der Kaiser im neuen Palais die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, Generals der Infanterie Freiherrn von Lyncker, und des Chefs des Admiralstabes der Marine, Vizeadmirals v. Heringen, entgegen.

Ein offizieller Besuch unseres Kaisers in der Schweiz im nächsten Jahre ist zwar wahrscheinlich, endgültig jedoch noch nicht beschlossen. Namentlich ist über Ort und Zeit des Besuches noch keinerlei Vereinbarung getroffen. Die Meldung, der Kaiser werde demnächst dem spanischen Hofe einen Besuch abstatten, ist völlig unbegründet.

Eine neue Erkrankung des Prinzregenten Luitpold wird aus München gemeldet. Der greise Fürst leidet an einem Bronchialkatarrh. Zu unmittelbaren Besorgnissen liegt jedoch kein Anlaß vor, jagte Prinzregent Luitpold doch in voriger Woche auf Hochwild. Man nimmt daher auch an, daß der Fürst sich auf der Jagd eine Erkältung geholt hat. Am Montag herrschte schönes und warmes Spätsommer-Wetter in Berchtesgaden, so daß die Aerzte sich entschlossen, den Patienten in der Sonne spazieren fahren zu lassen. Der erste Leibarzt, Geheimrat Prof. Dr. v. Angerer, ist nach Berchtesgaden berufen worden, von der königlichen Familie dagegen weilt noch niemand dort, was ebenfalls ein Grund zur Beruhigung ist.

Nationale Hohenzollernfeier. Im Jahre 1915, wo die Hohenzollern 500 Jahre über die Mark herrschen, soll eine große nationale Feier stattfinden. Die Stadt Tangermünde wollte den 11. November 1911, den 500. Jahrestag des Einzuges Friedrich 1. in Tangermünde, festlich begehen, ist aber von Berlin aus benachrichtigt worden, daß der Kaiser eine nationale Feier für 1915 in Aussicht genommen habe.

Der Deutschenmord in Mexiko. Im Juli wurden während der mexikanischen Wirren in Kowadoga mehrere Deutsche getötet oder verwundet. Trotzdem von der mexikanischen Regierung strenge Bestrafung der Mörder zugesagt wurde, wird das Ermittelungsverfahren doch so nachlässig betrieben, daß der deutsche Gesandte von Hintze aufs neue energische Vorstellungen erhoben hat. Darauf hat die mexikanische Regierung jetzt erklärt, daß sie die Nachforschungen mit allem Eifer betreibe.

Die Reichstagsersatzwahl in Konstanz-Ueberlingen findet am Donnerstag dieser Woche statt. Wie in Düsseldorf für den verstorbenen Zentrumsabgeordneten Kirsch ein Kampf zwischen dem Zentrums- und dem sozialdemokratischen Kandidaten stattfand, aus dem der letztere als Sieger hervorging, so handelt es sich in dem badischen Wahlkreise für den verstorbenen Abgeordneten Hug (Zentrum) um den Entscheidungskampf zwischen Zentrum und Nationalliberalen. Kandidat des Zentrums ist der hochkonservative Landgerichtsdirektor v. Rüpplin, Kandidat der Nationalliberalen ein Handwerker, der Gärtner Schmid aus Singen, der bei der jüngsten badischen Landtagswahl den Zentrumskandidaten verdrängte. — Die Wahlkämpfe in Konstanz-Ueberlingen machten immer viel von sich reden. Das war besonders der Fall, als der Bruder des verstorbenen Großherzogs Friedrich, der Prinz Wilhelm von Baden, im Jahre 1878 sich als konservativer Kandidat hatte aufstellen lassen und im Kampfe gegen den nationalliberalen Gegenkandidaten unterlag.

Graf Zeppelin — Reichstagsabgeordneter. Von dem Organ der süddeutschen konservativen Partei, der „Süddeutschen Reichspost" ist die Anregung ausgegangen, den Grafen Zeppelin als Kandidaten für die nächste Reichstagswahl aufzustellen. Im 14. Reichstagswahlkreise Ulm soll der Graf als Kompromiß-Kandidat aller bürgerlichen Parteien aufgestellt werden. Ein Angebot an den Grafen Zeppelin ist jedoch bisher nicht erfolgt, ebensowenig liegt eine Aeußerung des Grafen Zeppelin hierzu vor.

Gegen Quertreibereien im Zentrum, bei denen es sich um die Frage handelt, ob das Zentrum vorwiegend eine politische oder eine konfessionelle Partei sei, wandte sich in einer großen Zentrumsversammlung zu Breslau der Abgeordnete Graf Henckel von Donnersmarck. Redner sagte unter stürmischem Beifall: Hochmut, Herrschsucht, politische Unreife und Dünkel, das sind die Gründe, weshalb einzelne Personen und Zeitungen die Quertreibereien ins Werk setzen. Angesichts der politischen Lage ist solches Treiben eine Gewissenlosigkeit. Das katholische Volk verbittet sich solche Fatzkereien; es will von den Querköpfen absolut nichts mehr hören.

Der Eisenbahnbau in Deutsch-Ostafrika macht gute Fortschritte. Die Zentralbahn wird schon im kommenden Februar ihren vorläufigen Endpunkt Tabora erreichen; nach dem Vertrage wäre das erst zum 1. Juli 1914 nötig. Der Bau der Usambarabahn gelangte schon im September bis zu der einstweiligen Endstation Moschi am Kilimandscharo. Die finanziellen Ergebnisse dieser Bahn werden als äußerst günstig berechnet.

Frankreich.

Kritische Lage in Wadai. Die Lage in Wadai gibt hier neuerdings Anlaß zu ernsten Befürchtungen. Ungeachtet der Teilerfolge französischer Truppen befindet sich Oberst Largeau in kritischer Lage. Ueberall geben sich Anzeichen einer Revolte kund. Es wird nach dem „L.-A." zugestanden, daß die Franzosen hieran selbst wesentlich Schuld tragen, da sie an Stelle einer vorsichtig überlegten Politik in überstürzter Weise das Land in Besitz nehmen wollten. Man legte allzuhohe Steuern auf, forderte zum Beispiel 90 000 Franks von einem Gebiet, das kaum 20 000 Franks aufbringen kann und beseitigte in brutaler Form alte durch Tradition geheiligte Bräuche.

England.

Ministerwechsel. „Daily Chronicle" zufolge sind in politischen Kreisen Gerüchte in Umlauf, wonach Churchill an Stelle von Birrell zum Chefsekretär des Lordleutnants von Irland und der Unterstaatssekretär des Kolonialamts Oberst Seely an Stelle Haldanes Kriegsminister werden soll. Haldane soll für ein hohes richterliches Amt in Aussicht genommen sein.

Bulgarien.

Die Lage auf dem Balkan. Wie die „Voss. Ztg." erfährt, hat die bulgarische Regierung gestern eine Erklärung des Großwesirs erhalten, die ungefähr so lautet: Die militärischen Vorkehrungen sind zwar nicht in Abrede zu stellen, doch hatten und haben sie keine Spitze gegen Bulgarien. Wir mußten die Verfügung zur Erhaltung der inneren Ruhe treffen und müssen

sie aufrecht erhalten, um eventuell auftretende keineswegs ausgeschlossene Putschs sofort niederzuwerfen.

Türkei.

Der Schatz des Exsultans. Die Restsumme des von dem früheren Sultan bei deutschen Banken niedergelegten Kapitals in Höhe von 500 000 Pfd. ist in Wien eingetroffen. Die Geldsendung ist an den Finanzminister adressiert und wird nach Konstantinopel weitergesandt.

Marokko.

Mulay Hafid unter französischer Bewachung. Aus Fes verlautet, daß die Abreise des Sultans von Fes nach Marakesch nahe bevorsteht. Die Franzosen wünschen, daß der Sultan unter französischer militärischer Begleitung nach Marakesch geht und warten augenblicklich nur noch die Verständigung mit dem Deutschen Reich ab, um die Reise zu inszenieren. In der Schauja stehen Truppen zu diesem Zweck bereit.

Vereinigte Staaten.

Die Hand des großen Bruders über Mittelamerika. In einer in Sacramento (Kalifornien) gehaltenen Rede verteidigte Präsident Taft die eingebrachten Anleihe-Verträge mit Honduras und Nicaragua, die der Senat noch nicht genehmigt hat und begründete seine Ausführungen damit, daß die Abschließung der Verträge von großem Einfluß auf den Frieden in Zentralamerika sein würde. Unser gewaltiges Interesse in Panama allein, sagte der Präsident, zeigt uns die Notwendigkeit, dafür Sorge zu tragen, daß jene Länder, die dem Isthmus von Panama so nahe liegen, nicht der Schauplatz eines Krieges werden. Jeder müsse anerkennen, daß in der brüderlichen Vereinigung von 21 Republiken, die die sogenannte panamerikanische Union bilden, die Vereinigten Staaten das führende Land seien. Alle müßten die Hoffnung hegen, daß durch den Einfluß der Vereinigten Staaten und der anderen Länder, die im Friedenszustand sind, jene Länder, die sich im Kriegszustand befinden, zum Frieden gebracht werden mögen.

Mexiko.

Neue Kämpfe. Nach Blättermeldungen aus Mexiko hat am Sonntag bei Tepoztlau ein Gefecht zwischen Regierungstruppen und den Anhängern des Bandenführers Zapata stattgefunden. Die Regierungstruppen verloren 170 Mann an Toten und Verwundeten. Die Aufständischen hatten 200 Tote und eine große Anzahl von Verwundeten und Gefangenen.

Der Krieg um Tripolis.

Abgesehen von ganz unbedeutenden

Vorpostenscharmützeln,

hat sich auf dem Kriegsschauplatze nichts Bemerkenswertes zugetragen. Italien will, wie es heißt, im Falle eines Boykotts seiner Waren durch die Türkei seine vor Tripolis frei gewordenen Schiffe zu einer Aktion im Aegäischen Meere und gegen die türkischen Inseln daselbst verwenden. Da eine solche Wendung der Dinge ernste Folgen nach sich ziehen könnte, sind die Vertreter der Mächte eifrig bemüht, der Türkei von den geplanten scharfen Maßnahmen abzuraten. Am heutigen Mittwoch wird der Großwesir im Parlament seine programmatische Rede halten und darin erklären, daß die Türkei, wenn es sein müßte, den Widerstand bis zum Aeußersten fortsetzen würde.

Italienische Kriegsschiffe

sollen bereits vor der Insel Mytilene, die etwa 250 Kilometer südlich vom Dardanelleneingange liegt, angekommen sein. Eins der Schiffe lief angeblich in den Hafen, um ihn zu rekognoszieren. Drei Kriegsschiffe Italiens erschienen vor Aiwalyk, das an der kleinasiatischen Küste an der Bucht von Adriamyti liegt, östlich von Mytilena. Die Italiener sollen mehrere Schüsse abgegeben und einen türkischen Segler weggenommen haben. Man glaubt, es würden bald an der kleinasiatischen Küste Gefechte zwischen Türken und Italienern stattfinden.

Italien entschuldigt seine Maßnahmen im Aegäischen Meere mit der Notwendigkeit, seine Angehörigen in der Türkei vor schwerem wirtschaftlichen Schaden zu bewahren. In Saloniki, wo mit dem Warenboykott in schärfster Weise begonnen werden soll, würden die dort ansässigen 5000 Italiener, die der wohlhabenden Klasse angehören und die wichtigsten Unternehmungen in Händen haben, schwer geschädigt werden. Man meint daher auch in Paris, daß man von italienischer Seite auf militärische Gegenmaßregeln gefaßt sein müsse, wenn die Türkei ihre Drohungen auf wirtschaftlichem Gebiete verwirkliche. Beunruhigend erscheint auch die neuerdings wieder sehr kriegerische Stimmung in Bulgarien. — 300 türkische Soldaten mit ihren Offizieren sollen die Grenze von Tripolis überschritten und sich bei Gardon an der tunesischen Grenze den französischen Truppen gestellt haben. Der französische Kommandant ließ sie entwaffnen und suchte bei seiner Regierung die Erlaubnis nach zur Heimschickung der Türken über Sfax.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 18. Oktober.

** **(Nachtfrost),** eine Temperatur, die wirklich auf mehrere Grad unter Null auch in der Ebene herunterging, zeigte sich in den letzten Nächten in einem großen Teil von Deutschland. Damit wird nun auch der herbstlichen Pracht in unseren Laubwäldern ein Ende bereitet, die winterliche Oede nimmt ihren Anfang. Raschelnd sinken die gelben und roten Blätter, die leuchtend noch die Zweige umhüllen, zu Boden, die Mutter Erde heischt wieder, was sie im Frühling spendete. Viel davon hatte ja schon die Dürre geraubt, aber in den kühleren letzten Monaten war auch mancher neue, verspätete Johannistrieb hinzugekommen, der nun in bunter Herbstfarbe zum Himmel emporleuchtete. Es war ein prächtiger Anblick für alle, welche das Bild noch in den letzten Tagen bewundern konnten. Jetzt ist's bald vorbei.

** **(Eisenbahn-Blumentage.)** Gestern und vorgestern wurden Blumentage auf den preußisch-hessischen Staatseisenbahnen veranstaltet. Junge Mädchen verkauften auf den Bahnhöfen, in den Dienstgebäuden und Werkstätten an Beamte und Arbeiter Blumen und Ansichtskarten zum Besten des Christianenheims in Erfurt. Das Christianenheim, ein Töchterhort für kranke und verwaiste Töchter der Beamten und Arbeiter, soll erweitert werden und die noch fehlenden 200 000 ℳ sollen durch freiwillige Gaben aufgebracht werden. Hoffentlich haben die beiden Blumentage den gewünschten Erfolg.

** **(Rekruteneinstellung.)** Die Rekruteneinstellungen bei den verschiedenen Regimentern sind erfolgt. Diejenigen Rekruten, welche wegen Ueberzähligkeit, Strafe, Krankheit nicht zur Einstellung gebracht werden konnten, haben eine anderweite

Zum 80. Geburtstag des Kaiser Friedrich III.



Heute wäre Kaiser Friedrich 80 Jahre alt geworden, wenn nicht eine heimtückische, unheilbare Krankheit seinem Leben im 57. Jahre ein Ende gemacht hätte. Jedem guten Deutschen wird diese Heldengestalt auf dem deutschen Throne eine unvergeßliche Erinnerung sein. Nicht nur seine hervorragenden Taten auf militärischem Gebiete, die mit leuchtenden Lettern in die Geschichte Preußen-Deutschlands eingemeißelt sind, haben Kaiser Friedrich zum Liebling des Volkes gemacht, sondern seine glänzenden Charaktereigenschaften, sein ungemein menschliches Empfinden bei jeder Gelegenheit seinen Untertanen gegenüber tragen zur Verherrlichung seines Ruhmes und seiner Unsterblichkeit bei.

Regelung ihres Militärverhältnisses zu erwarten. Diejenigen Rekruten aus dem ersten und zweiten Militärpflichtjahre, welche überzählig geblieben sind, müssen sich im nächsten Jahre wieder zur Stammrolle anmelden und werden dann wieder zur Musterung und Aushebung vorgestellt. Diejenigen Rekruten, welche sich im dritten Militärpflichtjahre befinden und überzählig geblieben sind, müssen bis zum 1. Februar des nächsten Jahres als Ersatzrekrut zur Verfügung stehen bleiben; erfolgt ihre Einstellung auch dann nicht, dann werden diese Leute der Ersatzreserve überwiesen. Rekruten, welche wegen Strafe nicht eingestellt werden konnten, werden zurückgestellt und im folgenden Jahre erneut zur Musterung und Aushebung herangezogen. Endlich werden Rekruten, welche wegen Krankheit nicht zur Einstellung gelangen konnten, gleichfalls im nächsten Jahre wieder vorgestellt. — Bei dieser Gelegenheit sei auch darauf hingewiesen, daß Leute, welche bei der Frühjahrsmusterung die Entscheidungen: „Dauernd untauglich, Landsturm oder Ersatzreserve" erhalten haben, bei der nächsten Aushebung (Generalmusterung) aber gefehlt haben, zur Gestellung im nächsten Jahre ebenfalls wieder verpflichtet sind, weil die endgültige Entscheidung erst beim Aushebungsgeschäft (Generalmusterung) getroffen wird. Die Musterung und Aushebung sind zwei getrennte Geschäfte.

** **(Wichtig für Selbst- und Weiterversicherte der Invalidenversicherung.)** Die Aenderungen des Invalidenversicherungsgesetzes, die durch die Reichsversicherungsordnung beschlossen sind und am 1. Januar 1912 in Kraft treten sollen, bedingen eine Aenderung der Beitragssätze. Die Beiträge betragen ab 1. Januar 1912: in Klasse 1 16 ₰, in Klasse 2 24 ₰, in Klasse 3 32 ₰, in Klasse 4 40 ₰, in Klasse 5 48 ₰. Durch diese Aenderung macht sich die Einführung neuer Marken und wahrscheinlich auch neuer Quittungskarten notwendig. Nur für die vor dem 1. Januar 1912 liegende Zeit dürfen alte Marken verwendet werden. Nach § 146 J.-V.-G. dürfen Selbst- resp. Weiterversicherte Marken für eine länger als ein Jahr zurückliegende Zeit nicht verwenden. Selbstversicherte müssen in zwei Jahren mindestens 40, Weiterversicherte dagegen im gleichen Zeitraum mindestens 20 Marken geklebt haben. Alle Selbst- und Weiterversicherte handeln daher in ihrem eigenen Interesse, wenn sie vor dem 1. Januar 1912 prüfen, ob bereits die erforderliche Anzahl von Marken geklebt worden ist und wenn das nicht der Fall ist, dann noch vor dem 1. Januar 1912 die erforderliche Anzahl Marken kleben, um durch die spätere Verwendung der Marken nicht Nachteile zu erleiden und schließlich um ihre Rechte zu kommen.

** **(Das Pflaumenmus ist knapp!)** Die ganz erhebliche Verteuerung der Butter hat einen erhöhten Konsum in anderen „Schmiermitteln" zur Folge gehabt. Ganz abgesehen von Margarine, kommen hauptsächlich Schmalz und Mus und auch Marmeladen in Betracht. Die ärmere Bevölkerung bevorzugt das sogenannte Pflaumenmus, weil es eben mit 25 ₰ für das Pfund am billigsten ist. In den letzten Wochen müssen unglaubliche Menge von Mus verkonsumiert worden sein, denn gegenwärtig ist der Artikel Mus fast vollständig ausverkauft. Wo noch Mus vorrätig ist, wurde der Preis auf 30 und 35 ₰ für das Pfund erhöht; dieser wird wohl auch beibehalten bleiben, da die verhältnismäßig schwache Pflaumenernte dieses Jahres die Pflaumenmusproduktion ungünstig beeinflussen wird.

** **(Frauen und die Raucherabteile.)** Mit der Unterbringung von Frauen und Kindern in den Eisenbahnzügen beschäftigt sich der Minister der öffentlichen Arbeiten in einem Erlaß, der an die Eisenbahndirektionen gerichtet ist und lautet: In der Presse wird darüber Klage geführt, daß es in den Zügen oft an den erforderlichen Plätzen für Raucher fehlt, während die Nichtraucher- und Frauenabteile nur mäßig besetzt sind. Insbesondere wird hervorgehoben, daß viele Frauen in den Raucherabteilen zum Nachteil der Raucher Platz nehmen. Wenn auch nicht in Frage kommen kann, die Vorschriften für die Bezeichnung der Abteile in den Zügen zu ändern, so sind die Zugbeamten doch anzuweisen, in höflicher Form darauf hinzuwirken, daß einzeln reisende Frauen und Kinder möglichst in den Frauen- und Nichtraucher-Abteilen Platz nehmen.

** **(Veteranenbeihilfen.)** Die Veteranenbeihilfen für ehemalige Kriegsteilnehmer wurden bisher nur dann bewilligt, wenn der Kriegsteilnehmer dauernd gänzlich erwerbsunfähig war oder nicht mehr imstande war, ein Drittel des ortsüblichen Tagelohnes zu verdienen und sich dabei in hilfsbedürftiger Lage befand. Nach den neuen Bestimmungen kann jedoch die Beihilfe jetzt auch dann bewilligt werden, wenn der Kriegsteilnehmer noch arbeitsfähig ist; es kommen dann die ganzen häuslichen Verhältnisse dabei in Betracht, zum Beispiel Alter, Einkommen, Zahl der Familienmitglieder pp. Es wird von Fall zu Fall entschieden, ob Hilfsbedürftigkeit im Sinne des Gesetzes vorliegt. Die Beurteilung der Gesamtverhältnisse soll jedoch eine mildere sein, sodaß jetzt eine weitere Zahl von Veteranen auf jene Beihilfe Anspruch machen kann. Die Veteranen können sich unter Vorlage ihrer Militärpapiere bei der Ortsbehörde melden; bei der Antragstellung muß auch ein ärztliches Attest über den Grad der Erwerbsfähigkeit beigebracht werden. Falls der Verteran ein ärztliches Attest selbst nicht beibringen will, kann auch ein solches amtlich auf Staatskosten eingezogen werden. Diejenigen Veteranen, welche noch keine Anträge gestellt haben, werden gut tun, sich bei der Behörde dieserhalb zu melden.

** **(Populär-wissenschaftliche Vorträge.)** Der erste diesjährige Vortrag findet Donnerstag, den 19. Oktober um 8¼ Uhr, im Ostermannschen Saale statt. Wie schon mitgeteilt wurde, wird nicht der Reuterrezitator Junkermann als erster reden, sondern der Kunsthistoriker Herr Professor Dr. Koch aus Münster wird über Rubens sprechen und eine reiche Auswahl der Werke des berühmten Niederländers in Lichtbildern vorführen. Am Nachmittag des Vortragstages wird unter Führung von Herrn Professor Koch eine Besichtigung der evangelischen Kirche mit ihrem hochinteressanten Altar und des alten Rathauses stattfinden. Dazu sind alle sich dafür interessierenden Hörer der Vorträge freundlichst eingeladen und werden gebeten, sich pünktlich um 5 Uhr vor der evangelischen Kirche versammeln zu wollen. Die Abonnementskarten, die noch nicht zugestellt werden konnten, können am Donnerstag abend an der Kasse in Empfang genommen werden.

** **(Evangelischer Bund.)** Die Reformationsfeier des evangelischen Bundes findet am Sonntag, den 29. dieses Monats, nachmittags 5 Uhr beginnend, im „Reiche des Wassers" statt. Der Obmann des Westfälischen Hilfsausschusses für Oesterreich Pastor Quinke-Dortmund, wird einen Vortrag über „Das Evangelium in Oesterreich" halten. Das Schlußwort hat Herr Pastor Schulze-Roelle zu Ergste überwunden. Der gemischte Chor „Harmonie" und der Posaunenchor des Jünglings-Vereins werden die Versammlung durch ihre Vorträge verschönern helfen.

** **(Konzert.)** Wir berichteten schon einmal kurz über das am 21. Oktober im Hotel Ostermann stattfindende Konzert der Konzertsängerin Fräul. Käthe Thomas-Köln (Alt) und der Herren Franz Schlüter-Herne (Klavier) und Otto Schellhase-Herne (Violine-Bratsche). Lieder unserer bedeutendsten Liederkomponisten stehen im Rahmen seiner Kammermusikwerke, über die es sich wohl erübrigt, einige Worte zur Einführung zu sagen. Mit einer Violinsonate von Mozart (F-Dur Nr. 18) wird das fein gewählte Programm eröffnet. In drei Sätzen — zwei innig verträumte Andantesätze schließen einen lebensprudelnden Allegrosatz ein — lebt der Hörer mit den Spielern in einer Anmut, einer Schönheit, die nur einem Mozart so eigen ist. Diese kindlich-harmlose, freudige Musik leitet stimmungsvoll zu einer kernig-lebensfrohen Bach-Arie für Altstimme, konzertierende Geige und Klavier über. Leider muß man sagen, hört man Bachsche Arien mit einem obligaten, konzertierenden Soloinstrument, wobei er mit Vorliebe außer der Oboe die Geige bevorzugte, im Konzertsaal sehr selten, trotzdem diese sehr gut aus dem Milieu der Kirche zu reißenden, absolut in sich abgeschlossenen Kompositionen zu den Gipfelpunkten seiner ewig neuen Kunst zählen. Man ist den drei Künstlern zu großem Danke verpflichtet, daß sie es unternehmen, ihrem lieben Freunde Bach, dem größten aller Kontrapunktiker, auch im Rahmen einer Kammermusik — führte übrigens der Meister selbst die Arien seiner Kantaten, Messen usw. am häuslichen Herde, am Klavier mit seiner Magdalene (Alt) und seinem Friedmann (Geige) so aus — gerecht zu werden. Ferner hören wir zwei Triosätze von Beethoven aus dem Klaviertrio Op 1, Nr. 2. Das Largo zählt zu Beethovens bedeutendsten Kompositionen, obwohl es in einem Jugendwerk (op. 1) des Meisters, aus dem es wie ein Markstein der gewaltigen Ausdrucksgröße des persönlichen subjektivsten Musikers aller Zeiten hervorragt, steht. Der darauf folgende Finalsatz (Allegro) sprudelt von echt Beethovenschem eckigem Humor. Den Klavierpart im Trio, das den ersten Teil des Programms beschließt, wird Frl. Thomas, die auch eine ausgezeichnete Pianistin ist, übernehmen. Im zweiten Teile des Konzertes spielen die Herren Schlüter und Schellhase noch drei Märchenbilder op. 113 von Schumann für Bratsche und Klavier. Die Bratsche, die so selten als Soloinstrument gehörte, „singt" diese hochpoetischen Stücke Schumannscher Kunst, die man selbst auch „Lieder" nennen muß. Jedem Musikfreunde sei der Abend, der uns mit den hervorragendsten Meisterwerken intimster Musik bekannt macht, warm empfohlen.

** **(Schulpersonalie.)** Der evangelischen Schulamtsbewerberin Fräulein Emma Rahlenbeck, Tochter des Schlossermeisters R. auf der Hellpothstraße hierselbst, wurde die Verwaltung einer Schulstelle in Ahlen bei Hamm übertragen und hat dieselbe ihr Amt mit dem gestrigen Tage angetreten.

** **(Teuerungs-Maßnahmen.)** Um der herrschenden Teuerung nach Möglichkeit zu steuern, hat die Stadt Elberfeld die städtische Großviehmarkthalle zur Veranstaltung eines Kartoffelmarktes unengeltlich zur Verfügung gestellt. Dieser Markt findet bis auf weiteres jeden Mittwoch und Donnerstag statt und beginnt bereits mit dem heutigen Tage.

** **(Unfälle.)** Auf der Eisenindustrie ereigneten sich gestern mehrere betrübende Unglücksfälle. Der Schlosser Grünschild, der erst seit einigen Wochen auf dem Werk beschäftigt ist, stürzte gestern vormittag so unglücklich von einem Kran ab, daß er sich schwere Kopfverletzungen zuzog und nach Anlegung eines Notverbandes ins katholische Krankenhaus gebracht werden mußte. — Der 18jährige Drahtzieher Risse erlitt eine schwere

Ein Gedenktag.

Am 18. Oktober, dem 80. Geburtstag Kaiser Friedrichs und dem Jahrestag der Völkerschaft bei Leipzig, deren hundertster Gedenktag in zwei Jahren durch die Einweihung des riesenhaften Schlachten-Monumentes gefeiert werden wird, sind auch fünfzig Jahre verstrichen, seitdem König Wilhelm 1. von Preußen, der nachmalige Kaiser, sich und der Königin Augusta in der alten Krönungsstadt Königsberg die Krone aufs Haupt setzte. Die Zeremonie war weit entfernt von allem Prunk, wie er zum Beispiel bei den Königskrönungen in London entfaltet wird, auch die Zahl der Schaulustigen war im Verhältnis zu den heutigen Ziffern eine bescheidene, was sich schon aus dem damals noch mangelhaften Eisenbahnausbau und der entfernten Lage Königsbergs im Nordosten Deutschlands erklärt. Dem damals 64jährigen König war es auch nicht darum zu tun, hier eine großartige Prunkentfaltung aufzutun, die seinem einfachen Wesen ganz und gar nicht entsprach, es kam ihm, der die harten Stürme von 1848/49 durchlebt hatte, darauf an, zu zeigen, daß die Rechte der Krone ebenso zu achten seien, wie die des Volkes, zu betonen, daß er die Krone Macht der göttlichen Gnade und Allmacht trage. Der König hatte, sein eigenstes Werk, die Verstärkung der Armee durchgesetzt, um ein Hilfsmittel für eine kraftvolle Politik zu haben und die 150 Fahnen und Standarten seiner Regimenter umgaben ihn bei der feierlichen Zeremonie. Darum ist dieser Vorgang auch von hervorragender politischer Bedeutung für das gesamte Deutschland, denn an jenem Tage fühlte sich der bejahrte Herrscher, der sich zehn Jahre später als deutscher Kaiser umjubelt sah, als von der göttlichen Vorsehung berufener König zum Schirm und zum Schutz seines Staates, den er auf der ruhmvollen Höhe, die er einnahm, nicht allein erhalten, sondern mit Unterstützung des geeinten Deutschlands noch zu weiterer Größe führen sollte.

König Wilhelm dachte an jenem Tage nicht an solche Möglichkeiten, ihm war es die nächste Aufgabe, seine Pflicht gegenüber seinem Lande und seiner Krone zu erfüllen. Und dies strenge, geradezu militärische Pflichtgefühl hat ihn bekanntlich sein ganzes Leben nicht verlassen, es blieb auch, als Bismarck seine weitschauende Politik eingeleitet hatte, die dem betagten Monarchen hätte friedliche Ruhe geben können. Die Entfaltung dieser Bismarckschen Staatskunst wäre freilich nie möglich gewesen ohne die Waffe, die König Wilhelm 1. sich selbst geschmiedet hatte, ohne die Armee, die in ihrer Gestaltung vorbildlich gewesen ist für die ganze deutsche Waffenmacht. Und für die Ueberleitung von den alten zu den neuen Verhältnissen, für die Beseitigung jedes bei dem schnellen Umschwung der Verhältnisse erklärlichen Mißtrauens war der König, der vor dem Greisenalter stand, in seiner väterlichen Milde, in seiner soldatischen Offenheit und Ehrlichkeit der rechte Mann. Leicht hätte der Glanz der kriegerischen Erfolge die Ansprüche eines Herrschers steigern und die großartige Entwickelung der Reichseinheit, wie wir sie erlebt haben, stören können. Die deutsche Reichsverfassung ist ein Meisterwerk kluger Zurückhaltung und weiser Selbstbeschränkung, aber es gehörte auch ein Kaiser wie Wilhelm 1. dazu, damit sie im Volke sich einbürgern konnte. Bekannt ist das Gemälde, das Adolf Menzel von dem Krönungsakt geschaffen hat; es zeigt den Augenblick, in dem der König die Krone erhoben hat, um sie auf seinem ehrwürdigen Haupte ruhen zu lassen. Unter den Persönlichkeiten aber, die der Feier beiwohnten, ist auch der Mann zu schauen, der binnen Jahresfrist nach der Krönung so gewaltig in die Speichen des Rades der Weltgeschichte eingreifen sollte, Bismarck. Das war eine künstlerische Prophezeiung.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 16. Oktober. (Ein hungriger Handwerksbursche) kam am Samstag in eine Metzgerei auf der Körnerstraße und verlangte ein Stück Wurst. Als ihm die Verkäuferin das Gewünschte reichte, biß der Straubinger sofort herzhaft hinein und schickte sich dann an, ohne Bezahlung den Laden zu verlassen. „He die Wurst!" rief ihm die Verkäuferin nach; der Walzbruder erwiderte gemütlich weiterkauend: „Sie ist ganz gut!" „Sie kostet aber 15 ₰!" mahnte ihn das Mädchen. Gelassen kam die Antwort: „Das ist sie auch wert!" Sprachs und verließ den Laden, während die ob solcher Antwort verdutzte Verkäuferin sprachlos stehen blieb. Uebelgenommen hat sie aber dem schlagfertigen Burschen die kleine Prellerei nicht.

* **Dortmund,** 16. Oktober. (Abenteuerlust) hat 2 junge Leute, den Rangierer Karl Renners und den Arbeiter Peter Kordes auf die Bahn des Verbrechens und ins Gefängnis gebracht. Sie beabsichtigten angeblich, beim Bahnbau in Südwestafrika einzutreten, hatten aber keine Reisemittel. Um sich Geld zu beschaffen, führten sie eine Reihe von Einbruchsdiebstählen aus. So stahlen sie vorgestern noch einem Maurer im Neuen Graben ein Sparkassenbuch über 1500 ℳ. Hiervon erhoben sie noch am selben Abend kurz vor Toresschluß auf der Sparkasse 700 ℳ. Mit dem erhaltenen Gelde kleideten sie sich zunächst ein und gingen dann in eine Waffenhandlung, wo sich jeder einen Armeerevolver mit einer Menge Munition und Revolvertaschen sowie ein großes Dolchmesser kaufte. Dann vergnügten sie sich die Nacht in zweifelhafter Gesellschaft. Als sie am nächsten Morgen schließlich nach Südwestafrika abdampfen wollten, legte sich die Kriminalpolizei ins Mittel und nahm die beiden Einbrecher fest. Dem geschädigten Maurer konnte ein Teil des gestohlenen Geldes zurückerstattet werden.

* **Dortmund,** 17. Oktober. (Bestrafter Räuber.) Vor den Geschworenen stand der 30jährige Arbeiter Dietrich Leesemann, genannt Sölder wegen Raubes und Bedrohung. In Gemeinschaft mit einem inzwischen verschwundenen Genossen drang L. in die Wohnung des Metzgers Scholtz. Als die beiden Einbrecher überrascht wurden, zog L. einen Revolver und hielt ihn der Frau des Metzgers vor den Kopf. Die beiden hatten bereits zwei goldene Uhren und einen Trauring an sich genommen. L., der jedenfalls deshalb sich der Polizei gegenüber eines falschen Namens bediente, weil er von dem Staatsanwalt in Hannover wegen Raubmordes gesucht wird, wurde zu einer Zuchthausstrafe von 6 Jahren, zwei Monaten verurteilt. Bei seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter hatte er diesen angegriffen und ihn mit dem auf dem Tisch stehenden Kruzifix niederzuschlagen versucht.

* **Dortmund,** 17. Oktober. (Freiwillig stellte) sich der Polizei der Buchhalter Wilhelm Busch, der vor einigen Monaten einem hiesigen Agenten 9700 ℳ unterschlagen und diese im In- und Auslande durchgebracht hatte.

* **Dortmund,** 16. Oktober. (Zahlreiche Steuerhinterziehungen) sind kürzlich hier wieder festgestellt worden. Ein hiesiges bedeutendes Engrosgeschäft soll seinen Abnehmern, vermutlich auf deren Wunsch, unrichtige Bescheinigungen über ihren Warenbezug ausgestellt haben, die dann zur Grundlage einer niedrigen Steuereinschätzung gemacht und der Steuerbehörde vorgelegt wurden. Dieser muß die Sache verdächtig vorgekommen sein, da von ihr eingehende Ermittelungen angestellt wurden, die den Verdacht bestätigten und zur gerichtlichen Beschlagnahme der Geschäftsbücher führten. Der betreffende Geschäftsinhaber und seine beteiligten Kunden werden sich demnächst vor Gericht zu verantworten haben.

* **Dortmund,** 16. Oktober. (Eisenbahn Dortmund-Münster.) Die Eisenbahndirektion Essen, welche im Auftrage des Ministers mit den Vorarbeiten für diese neue Bahnstrecke beschäftigt ist, wird dem Landtage empfehlen, die Bahn als Vollbahn u. nicht, wie vor kurzem infolge einer Mitteilung auf dem Kreistag zu Lüdinghausen mitgeteilt wurde, als Nebenbahn zu bauen. Sie soll in erster Linie eine kürzere Verbindung zwischen den Nordseehäfen (Bremen, Hamburg) und dem westfälischen Industriebezirk, sowie mit Mitteldeutschland herstellen. Hierfür werden auch die im Bau begriffenen beiden Linien Dortmund-Schwerte und Weidenau-Haiger mit benutzt. In zweiter Linie soll die Linie das südöstliche, an Kohlenschätze reiche Münsterland (Kreis Lüdinghausen) aufschließen und die Berliner Strecke Dortmund-Hamm entlasten. Die Bahn wird bis zur Station Preußen der alten Dortmund-Gronau-Enscheder-Eisenbahn folgen und von dort an der Ostseite der Stadt Lünen vorbei auf dem kürzesten Wege nach Münster bei Hiltrup in die Bahn Hamm-Münster münden.

* **Altena,** 16. Oktober. (Denkmal für Geheimrat Selve.) In Gegenwart des Regierungspräsidenten von Bake, der Spitzen der Behörden, der Familienmitglieder und zahlreicher geladener Ehrengäste fand gestern die Einweihung des Denkmals für den verstorbenen Geheimrat Selve, den Chef der Firma Basse & Selve, statt, das von den Beamten und Arbeitern der Firma errichtet worden ist. Die Weihrede hielt Generaldirektor Ashoff; namens der Familie dankte Walter Selve, der Sohn des Verstorbenen. Der Regierungspräsident teilte mit, daß die Staatsregierung der Firma für ihre Verdienste auf dem Gebiete der Industrie die goldene Medaille verliehen habe. An die Feier schloß sich ein Festzug. Mit einer großen Arbeiterfeier fand der Tag seinen Abschluß. Vielen Arbeiterjubilaren, die 25 Jahre bei der Firma tätig sind, wurde eine goldene Uhr und 500 ℳ überreicht. Das Denkmal ist der Ausdruck des Dankes der Beamten und Arbeiter der Firma, für die der Verstorbene im vergangenen Jahre 1 437 000 ℳ gestiftet hat.

* **Volmarstein,** 16. Oktober. (Gasthof Wehberg.) Es dürfte weitere Kreise interessieren, daß der allen Touristen bekannte Gasthof Wehberg von dem Inhaber zum 16. Oktober bis auf weiteres geschlossen wird. Alle die Tausende von Ausflüglern, die der Blick von den Gartenterrassen ins Ruhrtal jährlich entzückt hat, werden die Nachricht mit Bedauern aufnehmen.

* **Essen,** 17. Oktober. (Warnung an auswanderungslustige Bergleute.) Im April vorigen Jahres wanderte eine Reihe Bergleute aus Werden-Stadt und Land unter Zurücklassung ihrer Familien nach Amerika aus, um jenseits des großen Teiches ihr Glück zu versuchen. Die Erwartungen der Auswanderer gingen nicht in Erfüllung, so daß ein Teil bald nach Deutschland zurückkehrte. Wie es den drüben Gebliebenen geht, zeigt eine Zuschrift an die „Essener Volkszeitung". Die Familie eines Ausgewanderten, die heute von der Armenverwaltung unterhalten werden muß, hatte sich an den zuständigen deutschen Konsul gewandt und darauf die Antwort erhalten, daß der Ausgewanderte der Familie vorläufig kein Geld schicken könne. Unterkunft und Verpflegung seien so teuer, daß er selbst nur eben genug zum Leben habe.

* **Bochum,** 17. Oktober. (Vierte Westfälisch-Lippische Zonen-Kochkunst-Ausstellung.) In einer hier stattgehabten Sitzung des Vorstandes der westfälischen Zone des Deutschen Gastwirteverbandes und des Bochumer Wirtevereins teilte der Zonenvorsitzende Derpenich-Hagen mit, daß Regierungspräsident Bake das Protektorat übernommen habe. Ehrenvorsitzender sei Oberbürgermeister Graff. Bezüglich der Zusammensetzung des Ausstellungskomitees wurde beschlossen, an die Innungen der verwandten Berufe, Bäcker, Konditoren und Metzger heranzutreten mit der Bitte, gemeinsam mit Zonen- und Vereinsvorstand das Arbeitskomitee zu bilden. Für die Dauer der Ausstellung, 11. bis 21. Mai 1912, ist der Schützenhof und ein angrenzendes Grundstück gemietet worden. Ein großer Teil der Ausstellung wird in den Räumen des Schützenhofes selbst untergebracht werden, der Rest in einer besonderen Doppelhalle.

* **Düsseldorf,** 16. Oktober. (Bemerkenswerter Steuerprozeß.) Die Berufungskommission für Steueranlegenheiten im Stadtkreis Düsseldorf hat in einer Berufungssache das Fahrgeld von der Wohnung zur Arbeitsstätte und umgekehrt innerhalb des Stadtgebietes für abzugsfähig erklärt. Die Veranlagungskommission hatte in erster Instanz einen derartigen Abzug vom steuerpflichtigen Einkommen für nicht statthaft erklärt. Dem hiergegen erhobenen Einspruch ist die Berufungskommission jetzt gefolgt und hat dem Antrage gemäß die Staatssteuer von 21 ℳ auf 16 ℳ ermäßigt. Der Entscheid stützt sich auf § 20 des Einkommensteuergesetzes (Beeinträchtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Steuerpflichtigen); die notwendigen Auslagen für die Straßenbahnfahrten von der im Stadtteil Flingern gelegenen Wohnung nach der Arbeitsstätte im Stadtteil Derendorf wurden als solche Beeinträchtigung angesehen. Die Ausgaben für diese Fahrten betrugen 62,40 ℳ. Bei der räumlichen Ausdehnung unserer großen Städte ist diese Entscheidung bemerkenswert.

* **Düsseldorf,** 17. Oktober. (Vom Kriegsgericht.) Der Unteroffizier der Landwehr Heinrich Bongartz aus dem Landwehrbezirk Duisburg war seinerzeit wegen verschiedener Straftaten vom Kriegsgericht zu einer Freiheitsstrafe und zur Degradation verurteilt worden. Durch kaiserlichen Gnadenakt

---

Urkraft der Liebe.

Roman von Karl Engelhardt.

12] (Nachdruck verboten.)

„Ganz im Gegenteil. Doch ich will nichts ausplaudern. Vielleicht hat er noch einmal persönlich Gelegenheit, Ihnen zu erzählen, was damals gesprochen wurde."

„Ah? Ist er nicht im Augenblicke hier in Königsberg?" fragte sie mit möglichst harmloser Stimme.

„Allerdings. Aber woher wissen Sie denn? Und Sie haben mir auch noch nicht beantwortet, wie Sie mich aufgespürt."

„Von einer Familie, in der auch Herr Doktor Lichten verkehrte, wurde mir erzählt, daß er hierher gefahren sei, weil seine Schwester in kurzem Hochzeit hätte. Und da nannte man auch Ihren Namen. Erich Throndhjem, Maler — ich sagte mir, daß das nur Sie sein könnten. Bei der Hochzeit meines Meisters Erich aber durfte ich doch nicht fehlen. Und da bin ich denn nun, um Sie energisch an Ihre Schülerin Karla Fannemor zu erinnern, wenn Sie die Liste der Einzuladenden aufstellen. Ein bischen aufdringlich, nicht wahr? Aber Sie kennen mich ja."

Throndhjem ergriff wieder ihre Hand.

„Wenn Sie wüßten, wie ich Ihnen für diese „Aufdringlichkeit" dankbar bin! Sie können sich nicht denken, welche Freude Sie mir damit bereitet haben. Und ob Sie eingeladen werden!"

Sie drohte lächelnd mit dem Finger.

„Keine zu große Ekstase! Vergessen Sie nicht, daß Sie wohlbestallter, glücklicher Bräutigam sind. Und ich muß Ihnen sagen" — sie wurde plötzlich ernst — „ich will nicht an die Vergangenheit tippen, bei Leibe nicht. Aber ich freue mich von ganzem Herzen, daß Sie doch noch das Glück gefunden haben. Verdient haben Sie sich's, weiß Gott."

Er schwieg einen Augenblick. Dann lenkte er ab.

„Aber jetzt bleiben Sie bei mir zum Mittagessen. Ich lasse Sie nicht fort."

„Nein, nein, Meister Erich. Sie wissen, ich bin nicht prüde. Deshalb läge mir nichts daran. Aber Sie sind verlobt. Und — Sie könnten gelernt haben, einzusehen, daß man auch den Schein meiden muß."

„Sie kennen meine Braut nicht, Fräulein Karla," fuhr er auf.

„Ihre Braut nicht, allerdings. Aber die große, schwatzsüchtige Masse. Und ich möchte nicht gern schuld daran sein, daß man Sie mit Schmutz bewirft, wenn auch noch so ungerecht."

„Na, dann gehen Sie in Gottes Namen!" knurrte er ingrimmig. „Aber der Familie meiner Braut stelle ich Sie vor."

„Meinetwegen. Da habe ich nichts dagegen."

„Gleich morgen. Nicht wahr?"

„Ist mir recht."

Und da fiel ihm plötzlich wieder Walter ein, auf den er ganz vergessen hatte. Er lachte.

„Da treffen Sie ja dann auch Ihren Freund und alten Bekannten von Berlin wieder."

„Alten Bekannten lasse ich gelten. Aber Freund —?"

„Na — na — verstellen Sie sich nicht so. Aber ich werde schon meine Augen offen halten."

Sie war schon wieder bis über die Ohren rot geworden. Vor Arger offenbar.

„Aber reden Sie doch keinen Unsinn. Sonst verschwinde ich wieder. Dann haben Sie's."

Er wehrte mit beiden Händen ab.

„Nein. Lieber nicht. Da schweig' ich ganz stille, und" — er konnte es nicht verschlucken — „lasse die Tatsachen reden."

„Sie sind doch unverbesserlich," schalt sie mit komischem Arger. „Nur gehe ich auch zur Strafe."

„Auch wenn ich Abbitte leiste?"

„Auch dann. Also bis morgen auf Wiedersehen. Um halb zwölf Uhr denke ich?"

„Einverstanden. Aber Wort gehalten!"

„Habe ich das je nicht?"

„Nein, wirklich. Ich bitte um Verzeihung."

Sie schüttelten sich geschwisterlich die Hände. Dann ging sie mit festen, energischen Schritten, während er zur Begleitung bis zur Haustüre hinterdrein marschierte.

Dann kehrte er in sein Zimmer zurück. Es war ihm seltsam leicht zumute geworden durch diese Begegnung. Wie ein frischer Luftzug hatte sie ihn durchweht.

Und diese Stimmung hielt an. Maja freute sich am Nachmittage kindisch über seine gute Laune.

Walter Lichten fiel fast auf den Rücken, als er erfuhr, daß Karla Fannemor in Königsberg war und daß Throndhjem sie mitbringen wollte.

„Du —" sagte er plötzlich zu Erich, „die liebt doch hoffentlich nicht dich, weil sie so großes Interesse an deinen Angelegenheiten nimmt?"

„Nicht doch, mein Lieber. Da hast du nichts zu fürchten. Wir sind uns ein paar gute, treue Kameraden, die der Sturm, den wir gemeinsam durchlebten, einander noch näher gebracht hat. Aber die Liebe, die du meinst und willst, die verschwendet Fräulein Fannemor sicher nicht an mich. Da sei beruhigt."

Maja und ihre Eltern waren aufs Äußerste gespannt. Erich erzählte soviel des Guten von ihr, des Besonderen. Und zu der großen Durchschnittsmasse konnte sie ja auch gar nicht gehören nach der Schilderung, die Throndhjem von ihrer Lebensauffassung und ihrer Lebensweise gab. Und endlich der Hauptgrund ihres Interesses: Walter liebte sie.

Pünktlich um halb zwölf Uhr stand Karla am nächsten Tage vor der Wohnung Throndhjems. Er hatte sie kommen sehen und öffnete ihr selbst die Tür.

„Guten Tag! Fertig?" begrüßte sie ihn.

(Fortsetzung folgt.)

war jedoch dem B. ermöglicht worden, weiter zu kapitulieren und als Unteroffizier im Heere weiter zu dienen. Der Chargierte machte sich jedoch nach seinem Abgang vom Militär abermals des mehrfachen Betruges zum Nachteile von Kaufleuten in Duisburg schuldig und wurde deshalb vom dortigen Schöffengerichte am 17. Dezember 1908 zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Nach Verbüßung dieser Strafe ließ sich B. zur Fremdenlegion in Algier anwerben und diente bei dieser Truppe 18 Monate als Musiker, kehrte dann aber infolge schlechten Verdienstes nach Duisburg zurück. Gestern verurteilte das hiesige Kriegsgericht ihn wegen der Strafe aus dem Jahre 1908 abermals zur Degradation.

Der Kaiserbesuch in Aachen.

Heute trifft unser Kaiser bekanntlich in Aachen ein, um der Enthüllung eines Denkmals für seinen unvergeßlichen Vater beizuwohnen, dessen Geburstag sich am 18. Oktober zum 80. Male jährt. Zahlreiche hohe Gäste werden zu der Aachener Feier erwartet, u. a. die Prinzessin von Schaumburg-Lippe nebst Gemahl, das Fürstenpaar zu Wied, Landwirtschaftsminister v. Schorlemer-Lieser und Kultusminister v. Trott zu Solz. Bemerkenswert ist, daß der König der Belgier eine Abordnung geschickt hat, diese wird von dem General Heimburger und dem Gouverneur von Lüttich Delvaux de Fenffe gebildet. — Im Anschluß an die Aachener Feier unternimmt der Kaiser eine dreitägige Automobilfahrt durch die herbstliche Eifel. Es geht zunächst von Aachen über Cornely-Münster, Montjoie und Euskirchen nach Bonn, wo der Kaiser seiner Schwester Viktoria einen Besuch abstattet. Am Donnerstag werden besucht das Gestüt Römerhof, die Städte Altenahr, Adenau, Mayen, die Ruine Verneburg und Schloß Büresheim. Der Kaiser hat den Wunsch geäußert, auf dieser Tour hauptsächlich alte Burgen und Kirchen besichtigen zu können, für deren Restauration er bekanntlich stets lebhaft eingetreten ist. Am Freitag wird die Auto-Tour beendet, sie führt auf ihrer letzten Etappe über Münster, Blankenheim, Hildesheim, Gerolstein, Prüm, Kyllburg, Wittlich nach Schloß Lieser an der Mosel, wo der Kaiser für einen Tag der Gast des Landwirtschaftsministers v. Schorlemer ist. Zum Sonntag trifft der Kaiser wieder in Berlin ein, wo er sich 14 Tage aufhalten wird. Zum 1. November wird das Kaiserpaar und Prinzessin Viktoria Luise zur Einweihung der neuerbauten evangelischen Kirche in Ratibor erwartet. Der Kaiser wird im Anschluß daran dem Herzog von Ratibor auf Schloß Stauden einen Jagdbesuch abstatten.

Gegen die Teuerung.

× **Dortmund,** 17. Oktober. In der Stadtverordnetensitzung führte der Magistrat aus, daß er eine Eingabe wegen der Teuerung an den Reichskanzler gerichtet habe und den Kartoffelkleinverkauf am Hafen so fördere, daß jetzt schon über 60 000 Zentner verkauft würden und der Umsatz 100 000 Zentner erreichen und somit etwa ein Viertel des Gesamtverbrauches in Dortmund betragen werde. Der Preis sei um 50 bis 100 ₰ pro Zentner billiger und die Güte der Kartoffeln durchweg einwandfrei. Der geringe Preis trage dazu bei, den Kartoffelpreis im allgemeinen niedriger zu halten. Auch sei der Magistrat mit holländischen Gemüsehändlern in Verbindung getreten; es werden in der nächsten Zeit größere Zufuhren auf dem Bahn- und Wasserwege erfolgen. Wegen Beschaffung billigen Fleisches schweben Verhandlungen, ebenso über den gemeinsamen billigen Kohlenbezug städtischer Angestellten. Als Verteilungsweg ist in Aussicht genommen, von dem 20 000 ℳ sofort 15 000 ℳ an kinderreiche Arbeiterfamilien zu verteilen und 5000 ℳ als Rücklage für Notfälle zu betrachten. Bei der Verteilung von 15 000 ℳ soll eine Familie mit etwa 4 Kindern unter 14 Jahren gegen 20—25 ℳ erhalten.

× **Arnsberg,** 17. Oktober. Gestern abend wurde in einer stark besuchten Versammlung in Anbetracht der herrschenden Teuerung die Gründung eines Beamtenkonsumvereins beschlossen, welchem Reichs-, Staats-, Kommunalbeamte, sowie solche öffentlicher Körperschaften, ferner auch die Arbeiter der erwähnten Verwaltungen, desgleichen Privatbeamte beitreten können. Der Konsumverein soll dem Verband rhein.-westf. Konsumvereine mit dem Sitz in Lüdenscheid angeschlossen werden.

× **Oberhausen,** 17. Oktober. In der Stadtverordneten-Versammlung teilte Oberbürgermeister Havenstein zunächst mit, daß er in Verfolg der Teuerungsaussprache in der letzten Stadtverordnetensitzung bereits mehrmals einen städtischen Fischverkauf mit sehr gutem Ergebnis habe stattfinden lassen. Der Oberbürgermeister wurde ermächtigt, außer dem diese Woche ankommenden Doppelwaggon Weißkohl auch für die Monate Jan., Februar und März je eine Ladung Weißkohl zu bestellen.

Heer und Flotte.

Ein stärkerer Mangel an Unteroffizieren scheint mit dem 1. Oktober wieder eingetreten zu sein. Vor sechs bis acht Jahren wurde ebenfalls darüber geklagt, daß die etatsmäßigen Unteroffizierstellen bei weitem nicht besetzt seien, daß in der Armee mehrere tausend Unteroffiziere fehlten. Mannigfache Aufbesserungen und Vergünstigungen für die Kapitulanten machten diesen Ausfall aber bald wieder einigermaßen wett. Auffallend zahlreich ist nun in diesem Jahre die Bekanntgabe vakanter Unteroffizierstellen in den Militär-Fachzeitschriften. Da vielfach der Vermerk „Aussicht auf baldige Beförderung zum Sergeanten" hinzugefügt ist, wird hierdurch bekundet, daß die Zahl der älteren Unteroffiziere, die doch zuerst zu Sergeanten befördert werden müssen, nur sehr gering sein kann. Die Truppen wenden sich mit dieser Aufforderung an bereits entlassene Gefreite und Mannschaften mit guter Führung, denn bekanntlich können diese innerhalb zweier Jahre nach ihrem Ausscheiden aus dem Frontdienste als Kapitulanten wieder eingestellt werden.

Kriegserinnerungen. Die Kriegervereine haben sich erneut mit der Bitte an das Publikum gewandt, Kriegserinnerungen in mündlicher oder schriftlicher Ueberlieferung den Vereinen zugänglich zu machen, um so einen idealen Schatz zusammenzuschaffen. In den Briefen und Tagebüchern aus Kriegszeiten, mögen sie noch so einfach gehalten sein, ist viel enthalten, was des Aufhebens wert ist, das sollte der Nachwelt erhalten bleiben. Wie freudig die bisherigen Sammelwerke von Kriegsteilnehmern aufgenommen worden sind, ist ja bekannt. Der größte Teil des Publikums wird sich von der anschaulichen Schilderung eines Kombattanten, der „mit dabei war", mehr gefesselt fühlen, als von einem dickbändigen gelehrten Generalstabswerk über Schlachten. Auch die Erinnerungen der Kämpfer vom deutsch-südwestafrikanischen Feldzug sollten fleißig gesammelt werden. Gerade der bevorstehende Winter mit seinen langen Abenden stellt manches Stündchen für diesen guten Zweck zur Verfügung.

Unnaer Bank Akt.-Ges.

Unna, Bahnhofstrasse 45.

Reichsbank-Giro-Konto. Fernspr. No. 11 u. 17.
Postscheckkonto No. 5178 (Köln).

Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Gewährung von Krediten.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckrechnungen.
Annahme von Geldeinlagen und Verzinsung je nach Kündigung.
An- u. Verkauf von Wertpapieren an allen in- und ausländischen Börsen, Verwaltung u. Aufbewahrung von Wertpapieren, Beleihung von Wertpapieren u. Waren unter günstigen Bedingungen.
Einlösung von Zins- u. Dividendenscheinen
An- und Verkauf von Kuxen, Obligationen und Aktien ohne Börsennotiz.
Einziehung und Diskontierung von Wechseln auf das In- und Ausland.
Umwechslung fremder Geldsorten.
Ausstellung von Kreditbriefen für das In- und Ausland.
Vermietung von Schrankfächern in unserer Stahlkammer unter Selbstverschluss der Mieter. 6015

Gewährung von Baugeldern.

Preisermässigung auf Metallfadenlampen.

Erstklassiges Fabrikat. Grosse Fadenfestigkeit.
Tagesproduktion ca. 40 000 Lampen.
70% Stromersparnis gegen **Kohlenfadenlampen.**

Lichtstärke in Kerzen	Preise in Mk. einschl. Steuer	Für 235 Volt Stromspannung des Kom. Elektrizitäts-Werkes Mark und 225 Volt Stromspannung des Westf. Verbands-Elektrizitäts-Werkes
32	3.50	Ich gewähre noch folgende Rabatte:
50	3.00	bei 5 Stück 10%
100	3.75	„ 10 „ 12½%
200	7.50	„ 20 „ 15%
		Bei grössern Abnahmen Sonder-Offerte.

Preise netto Kasse franko Haus innerhalb Schwerte. Bei Abholen vom Lager werden noch weitere 2½% vergütet.

Sonstige elektrotechnische Materialien und Bedarfsartikel zu Engros-Preisen. 6242

Heinrich Dinkloh, Schwerte, Hörderstr. 46

Rechnungsformulare empfiehlt **C. Braus,** Schwerte.

Sunlicht Seife 10 & 25 Pfennig



Sunlicht Seife Wäschewohl!
Sunlicht Seife wundervoll!
Sunlicht Seife wirkt brillant!
Sunlicht Seife weltbekannt!

Die Fremdenlegion.

(Vortrag von Rechtsanwalt Thoholte im Garde- und Landwehrverein am 15. Oktober 1911.)

Als nach dem Sturze Napoleons I. in Frankreich sich ein fühlbarer Mangel an wehrfähigen Leuten geltend machte, es aber des Ersatzes der Armee wegen der beginnenden Eroberung von Algier bedurfte, errichtete man, um das Bürgertum zu schonen, die Fremdenlegion ein. Die französische Armee hatte damals in Algier geradezu ungeheuerliche Verluste erlitten. Da schlug ein Belgier, Baron de Boëgard, der Regierung vor, eine Freischar zu bilden. Nach einigem Widerstreben gab die Regierung nach und in kurzer Zeit hatte Boëgard einige tausend Mann aller Nationalitäten um sich versammelt. Es war eine merkwürdig zusammengewürfelte Gesellschaft, vielfach heruntergekommenes, verwahrlostes Gesindel. Den Kern aber bildeten beschäftigungslose Julikämpfer, denen der neue französiche König Louis Philipp seine Krone verdankte und denen gegenüber er und das liberale Bürgertum nunmehr ein gewisses unbehagliches Gefühl empfanden. Man schlug also zwei Fliegen mit einer Klappe, wenn man sie nach Algerien hinüberexpedierte. Vorsichtshalber wurde ihnen nicht gesagt, was drüben ihre Aufgabe sein sollte, sondern man log ihnen vor, sie sollten drüben als Kolonisten angesiedelt werden. Die Folge davon war, daß sich eine ganze Menge Felddienstunfähiger dabei befanden. Daran kümmerte man sich vor der Ueberfahrt gar nicht, sondern ließ die ganze Gruppe sich auf ein ihr vorgelegtes summarisches Schriftstück verpflichten und erst drüben in Afrika trennte man die Militäruntauglichen von der eigentlichen Truppe und teilte sie, obwohl man sie den Militärgesetzen unterstellte, in mehrere Arbeitskompagnien. Aber auch die eigentlichen Kämpfer machten drüben einen solch jämmerlichen Eindruck, daß man sie als Beduinen Frankreichs beschimpfte. Die dortigen französischen Truppen nahmen diese seltsamen Rekruten mit begreiflichem Mißtrauen und Mißbehagen auf. Aber bald wußten die Fremdenlegionäre sich nicht allein die Bezeichnung als tapfer zu erringen, sondern stellten auch alles in den Schatten, was man drüben in Afrika von Plündern und Rauben kannte.

Im Jahre 1834 lieh der König Louis Philipp der Königin-Regentin von Spanien die Fremdenlegion gegen die Karlisten. Die spanische Regierung versprach für die Legion 800 000 Franken; sie sind nie bezahlt worden. Als die Legion nach Spanien herüberging zählte sie etwa 4000 Mann. Hiervon fielen 3500 im Feldzug, die übrigen 500 kehrten in heruntergekommenem Zustande nach Algier zurück. Doch war für die Gefallenen Ersatz geschaffen; den Ruf einer tapferen Truppe behielt sie bei.

Die Fremdenlegion allein hat das wertvolle Algier für Frankreich nicht allein erobert, sondern auch kultiviert. Sie mußte Straßen bauen, giftige Sümpfe entwässern, Brunnen graben und Städte bauen.

Als das erste Regiment der Fremdenlegion nach der Krim marschierte, hielt der Oberkommandant der Provinz Oran, General Pelissier, folgende Abschiedsrede: „Ihr Sidi-bel-Abbes habt ihr wie mit einem Zauberschlag eine blühende Stadt errichtet, aus einer Einöde eine fruchtbare Landschaft geschaffen; die großen Fahrstraßen, die Wehre, die Brücken, die Bewässerungskanäle, die das ganze Land verändert haben, ihr habt sie geschaffen und euch wird der dankbare Bauer einst das Verdienst dieser großen Arbeiten zuschreiben, würdig der römischen Legion."

Die Worte klangen gut, aber leider hat die Legion keine klingende Münze für die unentgeltliche saure Arbeit bei brennendem Durste in sengender afrikanischer Sonnenhitze mit eisig kalten Nächten gesehen.

Auch alle die vielen Forts, die Algerien durchziehen, haben die Legionäre erbaut, und „es gibt heutzutage keine Stadt in französisch Nordafrika, deren erste europäische Gebäude nicht von Legionären geschaffen wurden."

Für die Abenteurerpolitik Napoleons III bot sich eine Truppen wie die Fremdenlegion als ein besonders verwendbares Werkzeug.

Zuerst der Krimkrieg. Die Legionäre wurden nach Rußland geschickt und überall während des Krieges bestätigten und erhöhten sie ihren Ruf der Tapferkeit. Nach dem Kriege ging es wieder zurück nach Algerien und die Fremdenlegion nahm an der Expedition gegen die aufständischen Kabylen-Stämme teil. Von dieser Expedition zurückgekehrt, wurde sie sofort nach Italien geschickt, wo sie bei Magenta in hervorragendster Weise mitkämpfte. Dann ging es zum Kampfe gegen Marokko. Darauf nach zwei Jahren wird sie nach Mexiko geschickt. Mit einem Verluste von fast 4000 Mann kehrte sie nach Algier zurück.

Im Jahre 1870, als sich das vereinte Deutschland gegen Frankreich wendet, fürchtete man sich, diese Truppe, die fast nur aus Hessen, Badensern, Württembergern, Bayern, Sachsen und anderen Deutschen bestand, gegen Deutschland zu verwenden, und legte sie aus Furcht vor ihr in die entlegentsten Forts Algeriens.

Nachdem der Friede geschlossen, holt man die nichtdeutschen Legionäre heran, um in Paris den Aufstand der Kommune zu ersticken; hier zeichneten sie sich durch besondere Grausamkeit aus, wofür sie den besonderen Dank der französischen Regierung ausgesprochen erhielten. Hierauf ging es zu neuen Kämpfen nach Algerien zurück.

Im Jahre 1883 begann die Fremdenlegion die Eroberung des französichen Kolonialreiches in Indochina. Der Feldzug in dem mörderischen Klima Tonkings ist ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Legion. Im Jahre 1892 kämpften die Legionäre in Dahomey, im Jahre 1895 in Madagaskar und seit den Kämpfen in Marokko ist die Fremdenlegion dort stets in wilde und aufreibende Kämpfe bis heute verwickelt gewesen.

Beim Eintritt des Legionärs in die Fremdenlegion, die zum größten Teile aus Deutschen, daneben Schweizern, Dänen, Italienern, Spaniern, Russen usw. besteht, sind die meisten im überwiegenden Teile im Augenblick ihres Eintritts infolge übermäßigen von französischen Werbern in geschickter und liebenswürdiger Weise eingeflößten Weines ihrer Entschlußfähigkeit beraubt, oder in Unwissenheit über die wahre Bedeutung des Vertrages. Sind die Legionäre bei freiem Willen, so wollen sie offenbar auf diese Weise Selbstmord begehen.

(Fortsetzung folgt.)

Anlaß zur Errichtung ständiger Winterkuren in einem auf Norderney errichteten Seehospiz. Noch wichtiger wurde eine andere Tat Benekes. Er begründete nämlich 1883 den Verein für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten und schuf damit einen überaus segensreichen Bund, der gegenwärtig vier Kinderhospize, zwei an der Nordsee, in Norderney und in Wyk auf Föhr, und zwei an der Ostsee, in Groß-Müritz und Zoppot besitzt. Die Zahl der dort behandelten und verpflegten Kinder betrug im Jahre 1908 nicht weniger als 2321, nämlich 1270 in Norderney, 424 in Wyk, 379 in Groß-Müritz und 248 in Zoppot.

Neben diesen Hospizen sind in dem letzten Vierteljahrhundert zahlreiche Seehospitäler, Ferienheime, Kinderasyle usw. entstanden, die überall an unseren langgestreckten Ost- und Nordseeküsten Gesundheit und Kräftigung spenden.

K.



von Laura Vincent.

Petersilie, die zur Aufbewahrung in Wasser gestellt wurde, wird meist gelb. Man tut besser, sie in ein luftdicht verschlossenes Glas (Einmachglas) zu geben und an einen kühlen Ort zu stellen.

Hammeltalg ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen aufgesprungene Hände. Man läßt ihn schmelzen und reibt die Hände damit ein, nachdem man sie in warmem Wasser gewaschen hat.

Geplattete Fußböden reibt man nach dem Scheuern mit einem mit etwas Petroleum befeuchteten Tuch ab, sie erhalten dadurch einen schönen Glanz.

Rostflecken entfernt man durch Bestreichen mit einer Paste aus Salz und Zitronensaft und nachheriges Auswaschen in warmem Wasser. Wenn nötig, wiederhole man das Verfahren.

Um schwarzen Krepp aufzufrischen, nehme man etwas abgerahmte Milch, vermische sie mit ebensoviel Wasser, löse ein wenig Gummiarabikum darin auf und bringe diese Mischung zum Kochen. Wenn die Flüssigkeit noch ganz heiß ist, bestreiche man mittels eines Schwämmchens den Krepp damit und schüttle ihn dann, bis er trocken ist.

Gastbetten, die längere Zeit nicht benutzt werden, nehmen häufig einen dumpfigen Geruch an. Außer häufigem Lüften ist es zur Vermeidung dieses Uebelstandes sehr zu empfehlen, alle zwei Tage einen mit heißem Wasser gefüllten Steinkrug in das Bett zu legen, es kann dann jederzeit sofort benutzt werden.

Um Kokosmatten zu reinigen, bedient man sich eines steifen Haarbesens und eines Eimers mit kochendem Wasser, in dem reichlich Soda aufgelöst wurde. Man taucht den Besen in das Wasser und behandelt immer ein kleines Stück der Matte nach dem andern. Wenn die ganze Matte abgebürstet ist, nimmt man reines heißes Wasser ohne Soda und bürstet damit noch einmal alles gründlich nach.

Um Tischzeug recht glatt und glänzend erscheinen zu lassen, wringt man es nach der Wäsche so fest wie möglich aus und rollt es dann in ein trockenes Bettuch, in dem man es etwa eine Stunde beläßt. Nun plättet man es, bis es ganz trocken ist, und man wird erstaunt sein, welch hohen Glanz die Stücke zeigen, selbst wenn sie von geringerer Qualität sind.

Um die Gesichtshaut weich zu machen, reibe man sie abends mit angesäuerter Milch — etwa einer halben Obertasse voll — ein und lasse diese auf der Haut trocknen. Morgens wasche man sich dann mit weichem Wasser, wenn möglich Regenwasser, und man wird bald sehen, wie vorteilhaft dies auf den Teint wirkt.



Rekords der Dicke. Der französische Afrika-Reisende Pintrand berichtet, daß er auf seinen Reisen im schwarzen Erdteil Negerprinzessinnen gesehen habe, die so unglaublich dick waren, daß sie nicht allein aufrecht stehen konnten. Ihre Arme hingen weich und schwer wie mächtige Puddings am Körper herab. Bei diesen Negerstämmen gilt extreme Fettleibigkeit als besonderes Schönheitsmerkmal, und die Fürstenfamilien tun natürlich alles, um ihre Nachkommen königlich schön werden zu lassen. Von Kindheit an werden die Prinzessinnen mit Milch gleichsam gemästet. Aber die Rekords der Dicke sind darum doch nicht Monopol dieser schwarzen Freunde der Fettleibigkeit. Von dem Engländer Spooner, der 1875 einen Messerstich in die Magengegend erhielt, berichten die behandelnden Aerzte, daß er eine solide Fettschicht, einen regelrechten Fettpanzer von nicht weniger als 12 cm Dicke hatte. In Lincoln in Amerika stellte man vor Jahren ein wahres Monstrum von Menschen vor, der genau 548 Pfund wog und 3 m 4 cm dick war. In der Pariser Medizinischen Schule wird heute noch der Gipsabguß der Marie Claye bewahrt, die im Hotel „Dieu" gestorben ist. Sie war nur 1,64 m groß und besaß dabei den märchenhaften Taillenumfang von — 1,66 m. Aber der König der Dicken war doch der Engländer Hopkins. Das war wirklich ein einzigartiges Phänomen, mit dem sich die Heilkunde eingehend beschäftigt hat. Hopkins, der wohl der dickste Mensch war, der je gelebt hat, wog nicht weniger als 896 Pfund. Barnum hatte ihn als Schaustück engagiert und stellte ihn im Jahre 1902 in Paris aus. Er hatte damit einen großen Erfolg, aber Hopkins konnte nicht lange seinen Triumph genießen. Denn diesen abnorm dicken Menschen ist in der Regel nur ein kurzes Leben beschieden: sobald sie völlig ausgewachsen sind, ereilt sie ihr Schicksal: die meisten sterben buchstäblich an Erstickung, wenn nicht vorher schon die Fettpolsterungen die Herztätigkeit erschwert und schließlich zu einem Herzschlag geführt haben.

Denkspruch.

Was wir besitzen, wir nach Wert nicht achten, solange wir's genießen; ist's verloren, dann überschätzen wir den Preis.

Shakespeare.

Humor.

Beim Schuhmacher. „Ach, Meister," sagte eine eitle Dame, „Sie haben mir die Stiefel wieder viel zu groß gemacht, sehen Sie nur, wie plump mein Fuß aussieht! Können Sie denn gar keine kleineren Stiefel machen?"

„Jewiß, meine Jnädigste," meinte der Schuhmacher, „kleenere Stiebeln kann ick woll machen, awer keene kleeneren Fieße nich!"

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

43. Jahrgang. Erste und älteste Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 245. **Mittwoch, 18. Oktober 1911.**

Jm Dunkel.

Roman von Reinhold Ortmann.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Kannst du mir bei deinem Leben und bei den Gebeinen deiner Mutter schwören, daß du das Weib des Doktors nicht liebst — daß du auch nicht mit dem leisesten Wunsch daran denkst, sie zu besitzen?"

„Ich schwöre es, Lucia!"

Sie schien einen Augenblick unentschlossen, dann kam wieder der trotzige, energische Ausdruck in ihr Gesicht.

„Und du liebst keine andere als mich?"

„Ich liebe nur dich, meine süße kleine Wildkatze!"

„So beweise es, indem du mich endlich zu deiner Frau machst. Was du mir auch schwörst, ich werde alles für leere Vorspiegelungen halten, so lange du dich weigerst, dies Verlangen zu erfüllen."

„So hast du vergessen, was über diesen Punkt zwischen uns bereits gesprochen worden ist? Ich werde keinen Augenblick zögern, dir meinen Namen zu geben, sobald ich frei bin. Erst muß doch das Verhältnis mit meiner Frau vollends gelöst sein!"

„Aber deine Frau ist doch weit von hier in Europa und niemand hat eine Ahnung von ihrer Existenz."

„Niemand? Zählst du deine Schwester und ihren sauberen Gatten für nichts? Haben sie nicht beide erst soeben wieder von neuem bewiesen, daß sie in ihren Herzen meine Feinde sind, und daß ich mich von ihnen jeder Tücke zu versehen habe? Wenn ich sie zu Besitzern eines Geheimnisses machte, das sie als eine furchtbare Waffe gegen mich gebrauchen können, so würde ich mir ihr Schweigen wahrscheinlich mit der Hingabe meines ganzen Vermögens erkaufen müssen. Und ich würde keine Bürgschaft dafür haben, daß sie mich nicht dennoch ins Verderben stürzen, sobald ich eines Tages nicht mehr imstande bin, ihre Erpressergelüste zu befriedigen."

Seine ruhigen Ausführungen waren ersichtlich nicht ohne Eindruck auf Lucia geblieben. Sie blickte eine kleine Weile nachdenklich vor sich hin, ehe sie sagte:

„Giovanna und Luigi Tosti sind also die einzigen, die unserm Glück im Wege stehen? Wenn man sie für immer von hier entfernen könnte, würdest du dich nicht länger sträuben, mich zu deinem Weibe zu machen, Ettore?"

Er zögerte mit der Antwort, aber als er sah, daß sich schon wieder die kleine, tief eingeschnittene Unmutsfalte zwischen ihren Brauen zu bilden begann, schien es ihm geboten, um jeden Preis einem neuen Ausbruch ihres zornigen Mißtrauens vorzubeugen.

„Wenn ich die Gewißheit hätte, daß sie ein für allemal unschädlich gemacht sind — ja. Aber ich weiß nicht, wie das sollte geschehen können. Bei den Charaktereigenschaften und der Gefährlichkeit dieser beiden halte ich es für nahezu unmöglich."

„Oh, es gibt nichts, das ganz unmöglich wäre," sagte sie mit eigentümlicher Betonung, während wieder das phosphoreszierende Glitzern in ihren schönen Raubtieraugen erschien. Laß mich nachdenken, Ettore! Eines Tages, wenn ich zu einem bestimmten Entschluß gelangt bin, werden wir wieder darüber reden."

Er mochte seine Gründe haben, den gefährlichen Gedanken nicht weiter nachzuforschen, die während der letzten Minuten in dem goldhaarigen Mädchenkopfe aufgekeimt waren. Und es gab ja auch etwas anderes, daß ihm in diesem Augenblick ungleich mehr am Herzen lag als die leidenschaftlichen Zukunftswünsche seiner heißblütigen Braut.

„Vorerst dürfen wir es ja jedenfalls mit deiner Verwandtschaft noch nicht ganz verderben," sagte er. „Ist es dir gelungen, die Einwilligung deiner Schwester zu erhalten?"

„Ihre Einwilligung — wozu?"

„Nun, du wirst dich doch noch erinnern, mit welchem Auftrage ich dich zu ihr geschickt habe. Dieser Luigi Tosti, der sich nicht vor einem Dutzend bewaffneter Polizisten fürchtet, ist eine klägliche Memme, sobald es sich darum handelt, den Zorn seines Weibes herauszufordern. Er hat nicht den Mut, seine Aufgabe zu Ende zu führen, so lange sie es ihm nicht ausdrücklich gestattet."

„Und sie denkt nicht daran, es ihm zu gestatten. Ich bin überzeugt, daß sie ihn eher selbst niederschießen oder ihn den Gerichten ausliefern würde, als daß sie es zuließe."

Die Stirn des Italieners furchte sich.

„Ist das alles, was du ausgerichtet hast? Ich hatte wahrhaftig besseres von dir erwartet."

„Ich habe nicht länger versucht, sie umzustimmen, als ich mich mit eigenen Augen überzeugt hatte, daß es einer Abscheulichkeit, wie Luigi sie begehen soll, nicht mehr bedarf. Dieser Unglückliche wird sterben — heute oder morgen oder übermorgen wird er sterben. Und er kann in seinem bejammernswerten Zustand vorher niemandem mehr gefährlich werden. Wenn ich an der Stelle meiner Schwester wäre, so würde auch ich keinem Menschen gestatten, ihn anzurühren."

„Daß in euch Weibern das Mitleid doch immer zur unrechten Zeit lebendig werden muß! Wofür, in aller Welt, nehmt ihr die Gewißheit, daß er sterben wird?

Und wenn er auch rettungslos verloren wäre, schließt nicht jede Stunde seines Lebensrestes hundert neue Gefahren einer Entdeckung in sich ein?"

Lucia widersprach seiner Besorgnis mit einem Kopfschütteln.

„Nicht, solange Giovanna die Verantwortung auf sich nimmt. Unter ihrer Obhut ist er ebenso sicher verborgen als wenn er bereits im Grabe läge. Und sobald es mit ihm zu Ende gegangen ist, wird sie ohne Widerstreben alles geschehen lassen, was ihr für erforderlich haltet, um die letzten Spuren auszutilgen."

Dalbelli gab es auf, weitere Einwendungen zu erheben, denn er sah, daß es ein vergebliches Bemühen bleiben würde. Und er durfte zudem seine Zeit nicht länger verlieren, wenn er verhindern wollte, daß bei den unglücklichen Frauen in Mrs. Harriet Pogsons Boardinghouse irgend etwas ihm Unerwünschtes geschah.

Als sie bemerkte, daß er sich nach seinem Hute umsah, drückte Lucia auf die Klingel.

„Ich werde mit dir zugleich fortgehen," sagte sie. „Denn ich muß mich bei meinem Direktor melden, um ihn wissen zu lassen, daß ich wieder bereit bin, aufzutreten."

Ihre Begleitung schien ihm nicht sehr angenehm, aber er widersprach nicht und war ihr sogar ritterlich behilflich, sie zum Ausgehen fertig zu machen. Unten auf der Straße aber fand er sehr bald einen Vorwand, sich von ihr zu verabschieden, obwohl sie schmollend bemerkte, daß es nicht sehr artig sei, sie den Weg zum Theater allein machen zu lassen.

„Du wirst natürlich ein Auto nehmen," meinte er, „und du brauchst nur ein paar Dutzend Schritte zu machen, um eines zu finden."

Aber auch diese kleine Unbequemlichkeit blieb der verwöhnten jungen Dame erspart, denn eben kam in vorschriftswidrig raschem Tempo eines dieser Gefährte die Straße herauf, und Lucia hatte kaum einen Blick nach jener Richtung geworfen, als sie sichtlich erfreut ausrief:

„Wahrhaftig, es ist Paolo! Das ist der hübscheste Zufall von der Welt."

Sie winkte dem Chauffeur, einem hübschen jungen Burschen von ausgesprochen italienischem Typus, lebhaft zu, und wenige Sekunden später hatte er mit großer Geschicklichkeit den Wagen dicht neben ihr zum Stehen gebracht. Ein paar rasche, anscheinend recht freundschaftlich vertrauliche Worte wurden zwischen den Dreien gewechselt; dann stieg Lucia ein, und Dalbelli ging nach einem letzten Gruß in der entgegengesetzten Richtung davon.

Auf den lang aufgeschossenen, flachshaarigen Burschen, der aus geringer Entfernung mit halboffenem Munde in sichtlicher Ueberraschung den kleinen Vorgang zugesehen, hatte keines von ihnen geachtet.

13. Kapitel.

Als Frau Ellen Brüning am Nachmittag abermals den festen Entschluß bekundete, ohne jede Begleitung das Haus zu verlassen, obwohl ihr körperlicher Zustand ein solches Beginnen als ein sehr törichtes und gefährliches erscheinen lassen mußte, wußte sich Mrs. Longwood nicht anders mehr zu helfen als dadurch, daß sie ihrem unglücklichen Kinde die ganze Wahrheit offenbarte. Nach einigen orakelhaften, allgemeinen Bemerkungen, die sie für eine „schonende Vorbereitung" hielt, obwohl sie in Wahrheit die Angst und Aufregung der armen jungen Frau sofort bis aufs höchste steigerten, kam sie endlich mit dem Briefe ihres Schwiegersohnes heraus, vollkommen darauf gefaßt, daß Ellen unter der Wucht dieses Schlages wieder ganz zusammenbrechen würde.

Aber wie das Verhalten ihrer Tochter ihr während der letzten Tage schon die mannigfachsten Ueberraschungen bereitet hatte, so entsprach es auch jetzt nicht im mindesten ihren Erwartungen und Befürchtungen. Ellen schrie nicht auf, als sie den inhaltsschweren Abschiedsgruß ihres Gatten in den Händen hielt, und sie erging sich nicht in herzbrechenden Wehklagen, nachdem sie ihn gelesen. Stumm, mit tränenlosen Augen starrte sie auf die wenigen Zeilen, und sie ließ die Fragen wie die gutgemeinten Tröstungsversuche ihrer Mutter unbeantwortet, wie wenn ihre ganze Umgebung für sie in nichts versunken wäre und kein Laut aus dieser versunkenen Außenwelt bis in ihr Bewußtsein gelangte.

Mrs. Longwood würde durch diese unbesiegbare Teilnahmlosigkeit schwer beunruhigt worden sein, wenn sie gleichzeitig etwas wie einen Ausdruck wilder Verzweiflung in den Zügen ihrer Tochter wahrgenommen hätte. Aber das auch in seiner Verhärmtheit und seiner krankhaften Blässe noch immer bezaubernd liebliche Gesicht der jungen Frau ließ nichts davon erkennen, daß diese furchtbare Neuigkeit auch ihre allerletzten schwachen Hoffnungen zerschmettert habe. Viel eher hätte man aus ihrem Mienenspiel den Schluß ziehen können, daß dieser Brief sie zu einem angestrengten Nachdenken veranlaßt habe — zur grüblerischen Versenkung in ein Problem, für das ihr durch die voraufgegangenen Leiden angegriffener Verstand vorläufig noch keine Lösung zu finden vermöchte.

„Vielleicht gelingt es Ihnen leichter, sie zum Sprechen zu bringen, wenn ich sie mit Ihnen allein lasse," flüsterte Mrs. Longwood, die sich peinlichen und aufregenden Situationen gern nach Möglichkeit entzog, Hilde zu. „Es hat ja beinahe den Anschein, als ob sie zu Ihnen größeres Vertrauen hätte als zu der eigenen Mutter."

Sie ging hinaus, ohne daß die junge Frau von ihrer Entfernung Notiz zu nehmen schien. Aber sie mußte sie doch recht wohl bemerkt haben, denn schon eine halbe Minute später brach sie das bisher so hartnäckig bewahrte Schweigen.

„Diesen Brief haben mir Arnolds Feinde geschickt, damit ich es aufgeben soll, nach ihm zu suchen. Sie mögen wohl ahnen, daß es mir sehr bald gelingen wird, ihn zu finden."

„Du glaubst also nicht daran, daß der Zettel von ihm herrührt? Aber ist es denn nicht seine Schrift?"

Ellen schüttelte den Kopf.

„Nein, es ist auch nicht seine Schrift. Im ersten Augenblick könnte man es ja beinahe glauben. Aber wenn man seine Briefe mit den Augen der Liebe angesehen und gelesen hat, so muß man bald erkennen, daß er dies nicht geschrieben haben kann. In seinen Briefen hat jeder Buchstabe zu mir gesprochen, wie wenn er ein Teil von Arnold selbst gewesen wäre; diese gefälschten Züge aber sagen mir nichts — gar nichts. Und ich würde gewußt haben, daß sie nicht von seiner Hand herrühren, auch wenn es nicht Worte wären, die er mir gegenüber niemals gebraucht haben würde."

„Auch nicht in einem krankhaft erregten Gemütszustande, liebste Ellen, der die Art eines Menschen oft völlig verwandelt?"

„Auch dann nicht. Es gibt keine Situation, in der ich mir Arnold nicht vorstellen könnte und von der ich nicht genau wüßte, wie er sich darin benehmen würde. Hätte er in Wahrheit eine Schuld auf dem Gewissen gehabt, er würde sich mir gegenüber auf eine andere Weise dazu bekannt haben, als es hier geschieht, und hätte er wirklich den Entschluß gefaßt, auf immer von mir zu gehen, so hätte er ein anderes Wort des Abschieds gefunden, als diese seelenlose Romanphrase."

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten
„Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Gestern und Heute.

Wie die Japaner Reklame machen. Mit dem Eifer und mit der Wißbegier, mit denen die Japaner die Errungenschaften des Westens und auch die europäischen Lebensformen studieren und aufnehmen, haben sie auch den Geschmack an der Reklame gewonnen. In dem Lande der märchenhaften Kirschblüte dröhnt die Reklametrommel mit der gleichen gellenden Wucht wie in Amerika oder in der Alten Welt. Die Reklame erobert die Wände der Häuser, sie überschwemmt die Zeitungen, sie verfolgt harmlose Spaziergänger, und in allerlei Verkleidungen dringt sie auch in die Privathäuser ein. Aber man muß den Japanern zugestehen, daß sie von der Alten Welt nur die Formen übernommen haben, nicht den Inhalt. Da tummeln sich poetische Einfälle und allerlei Launen der Phantasie in orientalischer Buntheit, und selbst die großen Reklametafeln gewinnen persönliches Gepräge. „Um ihre Kunden zu gewinnen," so berichtet die Zeitschrift „Japon et Belgique", „nehmen die Japaner zu den kühnsten Vergleichen der Metaphern ihre Zuflucht. Dabei entstehen Zusammenhänge, die den Europäer komisch anmuten, die aber in Japan ihren Zweck meisterhaft zu erreichen wissen. So kündigt ein japanischer Händler auf seinen Prospekten und Preislisten an: „Unsere Waren werden mit der Geschwindigkeit einer Kugel zugestellt." Ein Papierhändler ruft die Naturgeschichte zum Bundesgenossen auf, wenn er rhetorisch versichert: „Unser wunderbares Papier ist dauerhaft wie eine Elefantenhaut." Ein Krämer aus Tokio entnimmt der Beobachtung des Lebens psychologische und ein wenig bissige Winke, wenn er ankündigt: „Unser Essig, Extraqualität, ist saurer als die Galle der allerteuflischsten Schwiegermutter." Und ein Modehändler ruft seinen Kunden lockend und betörend zu: „Betreten Sie meinen Laden! In der überraschendsten Weise werden Sie empfangen werden. Meine Angestellten sind so liebenswürdig wie ein Vater, der seine Töchter ohne Mitgift verheiraten möchte. Man wird Sie stets empfangen, wie einen Sonnenstrahl, der als erster nach einem furchtbaren Regentage vom Himmel kommt." So hat die Bildkraft der blumenreichen Sprache des Ostens ihren poetischen Zauber in den Dienst moderner Reklame gestellt, Vergangenheit und Gegenwart, altes und neues seltsam vermengt und einen japanischen Reklamestil geschaffen, der an Kühnheit und Originalität den Erzeugnissen der verwegensten amerikanischen Reklameschöpfer nicht nachsteht, ohne ihnen dabei zu gleichen.

*

Aus der Geschichte der Meeresheilkunde.

(Nachdruck verboten.

Die Heilkräfte des Meeres werden auch in diesem Jahre von einer großen Anzahl Menschen dankbar benutzt werden, und der belebende Hauch der Seeluft, die stärkende Frische des Salzwassers werden den ermüdeten Nerven neue Kraft und Elastizität verleihen. Aber diese segenspendende Wirkung des Meeres, die in unserer heutigen Heilkunde eine so wichtige Stellung einnimmt, ist in der modernen Zeit in ihrer ganzen Bedeutung noch gar nicht bekannt. Erst in unserer nervösen Epoche hat man diesen mächtigen Verbündeten im Kampfe gegen die Uebel einer hochentwickelten Kultur aufgerufen. Doch schon einmal vorher in der Geschichte hatte sich das Meer bewährt, um die Leiden eines dekadenten Zeitalters zu lindern und zu vertreiben, nämlich in der römischen Kaiserzeit.

In einer Abhandlung, die Geheimrat Prof. Albert Eulenburg unlängst über die Heilkräfte des Meeres veröffentlichte, macht der Gelehrte auf diesen Zusammenhang unserer modernen Meeresheilkunde, der Thalassotherapie, mit der Medizin des späten Altertums aufmerksam. Schon Plato rühmte vom Meere, daß es alle Uebel hinwegwasche; einige der berühmtesten, und von nah und fern besuchten Heiltempel des Asklepios waren am Meeresgestade errichtet, und Seeklima, Seebäder und Seereisen wurden als mächtige Heilmittel, als eine unentbehrliche Erholung geschätzt. Sogar die heute so modern gewordenen Hochseefahrten zur Erholung und zu Heilzwecken wurden schon von den Aerzten der spätrömischen Zeit mit Vorliebe verordnet, und zwar bei ganz denselben Krankheitserscheinungen wie heute, bei anhaltendem Kopfschmerz, Lähmung, Wassersucht, bei allen schweren Fällen von Nervenstörungen, von Herz- und Nierenleiden. Manche dieser „Nervösen", denen man damals Seereisen und Klimawechsel empfahl, werden freilich so wie heute ohne die rechte Wirkung zurückgekehrt sein, und das melancholische Wort des Horaz wird von ihnen gegolten haben: „Es wechseln nur den Himmel, nicht die Gemütsstimmung die, die über das Meer eilen."

Der Mittelländische Ozean war damals, wie auch heute noch, das beliebteste und besuchteste Meer mit seinen schönen Buchten und häfenreichen Küsten; vor allem wurde Aegypten mit seinem trocken-warmen, gleichmäßigen Klima aufgesucht und erwies sich in Fällen von leichter Lungentuberkulose höchst wirksam. Doch hat schon Galen die feinsinnige Beobachtung gemacht, daß derartige Kranke aus Afrika scheinbar völlig geheilt zurückkämen und längere Zeit gesund blieben, dann aber bei unzweckmäßiger Lebensführung neuen Rückfällen unterlägen.

Der Segen des Meeres für die kranke Menschheit war dann lange Zeit fast völlig vergessen, Seebäder und Seeklima wurden nur ganz selten von Leidenden aufgesucht, und erst seit dem Ende des 18., seit den Anfängen des 19. Jahrhunderts dachte man wieder daran, diese von der Natur dargebotene Heilwirkung in größerem Umfange auszunützen. Hauptsächlich geschah dies durch die im 19. Jahrhundert immer stärker einsetzenden Bestrebungen, die verbreitetsten und verheerendsten aller Volksseuchen, die Tuberkulose und die konstitutionellen Krankheiten des Kindesalters, die Skrofulose und Rhachitis (englische Krankheit), nachdrücklich zu bekämpfen. Man erkannte, daß das Klima der Seeküsten sehr heilkräftig für diese und andere chronische Krankheitszustände sei, und machte auch bald die Erfahrung, daß wirklich nachhaltige Erfolge nicht bei einem flüchtigen Verweilen, sondern nur bei einem lange dauernden Aufenthalt an der See erzielt werden können.

Diese Erfahrungen führten dann zur Gründung der Seehospize, von denen das erste bereits 1796 an der englischen Kanalküste in Margate eröffnet wurde. In größerer Anzahl wurden solche Heilstätten aber erst in den letzten 40 und 50 Jahren, auch in Italien, Frankreich, Oesterreich und im nördlichen Deutschland, begründet. Bei uns wurde das erste Seehospiz von dem Marburger Professor Beneke ins Leben gerufen, der bereits 1855 über die Wirkungen des Seebades, speziell des Nordseebades, auf den Stoffwechsel grundlegende Untersuchungen angestellt hatte. Die Heilkraft des Seeklimas wurde dann 1860 durch den Norderneyer Badearzt Riefkohl festgestellt, der über den Kochsalzgehalt der Seeluft auf Grund chemischer und mikroskopischer Nachweise sichere Angaben beibrachte.

Beneke setzte es nach langen Mühen endlich durch, daß unter seiner eigenen Leitung und Ueberwachung im Winter von 1881 auf 1882 eine Krankenkolonie auf Norderney die kalte Jahreszeit verbrachte. Dieser erste Versuch war von glücklichstem Gelingen gekrönt und gab

Quetschung des Daumens der rechten Hand und der 17jährige Arbeiter Engels zog sich im Martinwerk erhebliche Brandwunden am rechten Fuß zu. Letztere beiden konnten zu ihren Wohnungen gebracht werden.

** **(Eine außerordentliche Viehzählung)** findet am 1. Dezember für Preußen statt, um feste Grundlagen für die Beurteilung der Frage zu erhalten, ob der Bestand an Vieh zu einer genügenden Fleischversorgung der Bevölkerung ausreicht. Mit der Prüfung des Zählmaterials sind die Kreisbehörden betraut.

** **Ergste,** 17. Oktober. (Bahnhofswirtschaft) Am vergangenen Sonntag wurde am hiesigen Bahnhof die Wirtschaft eröffnet, wodurch ein lange gehegter Wunsch der Reisenden und der Bewohner unseres Ortes in Erfüllung ging. Die Konzession im Bahnhofsgebäude hat der Wirt Fritz Pütter hierselbst erworben.

** **Ergste,** 17. Oktober. (Die Wasserarmut), die hier lange Zeit besonders auf den höher gelegenen Bauernhöfen vorherrschte, scheint nunmehr nachlassen zu wollen. Nach und nach stellt sich das Wasser wieder ein. Einige Besitzer mußten zeitweise sogar das Wasser zum Tränken des Viehes weit ab von niedriger gelegenen Besitzungen holen, was mit großen Umständen verbunden war.

** **Hennen,** 18. Oktober. (Ein Veteran der Arbeit) hat sich vor einigen Tagen zur Ruhe gesetzt; unser langjähriger Zeitungsbote Möllenhoff konnte angesichts seines hohen Alters seine ihm liebgewordene Tätigkeit nicht mehr ausüben und hat jüngeren Kräften Platz gemacht. Eine lange Reihe von Jahren hat Herr Möllenhoff in seltener Treue und Umsicht unsern vielen Abonnenten in Hennen und Umgegend unsere „Schwerter Zeitung" zugestellt und nicht wenig zu der großen Verbreitung unseres Blattes in jenen Bezirken beigetragen. Die Geschäfte des Herrn Möllenhoff, der sich überall größter Beliebtheit erfreute, hat Frau Stewen übernommen, welche alle Aufträge für uns prompt ausführen wird. Möge Herrn Möllenhoff noch ein recht langer und friedlicher Lebensabend beschieden sein.

Westfalen und Rheinland.

* **Essen,** 18. Oktober. (Eine entsetzliche Familientragödie) spielte sich in der vergangenen Nacht in einem Hause der Altendorferstraße ab. Aus der Wohnung des Tapetenhändlers Wördehoff machte sich heute früh ein starker Gasgeruch bemerkbar. Nachbarn versuchten vergeblich, Einlaß in die Wohnung zu erhalten. Darauf drang die Polizei in die Wohnung hinein und fand Wördehoff, seine Frau und ein Kind als Leiche vor. Der Tod war durch Vergiftung mit Leuchtgas verursacht worden. Zwei Kinder wurden bewußtlos vorgefunden und dem Krankenhause zugeführt, wo sie später auch gestorben sind.

* **Düsseldorf,** 17. Oktober. (Ein zärtlicher Sohn.) Die hiesige Strafkammer verurteilte gestern den Gelegenheitsarbeiter Gerhard Spittmann von hier wegen fortgesetzter roher Mißhandlung seiner Eltern mittels gefährlicher Instrumente bei sofortiger Verhaftung zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis.

* **Godesberg,** 17. Oktober. (Der verkannte Opferstock.) Ein heiteres Vorkommnis hat sich in einem Orte der Umgebung ereignet. Eine Mutter, die mit ihrem kleinen Sohne in eine Kapelle beten gegangen war, gab dem Kleinen einige Pfennige, damit er sie in den Opferkasten werfe, was geschah. Die Mutter wurde in ihrem Gebete aber durch unterdrücktes Schluchzen ihres Sohnes unterbrochen. Er stand traurig vor dem Opferstocke und sagte weinend zu der Mutter: „Och Mama, et kütt ja nix erus!" Der Junge war offenbar der Meinung, der Opferstock hätte sich nach dem Beispiel der Automaten auf sofortige Belohnung der Spenden eingerichtet.

Letzte Drahtmeldungen.

Der liberale Kandidat für Hamm.

Hamm, 18. Oktober. Das nationalliberale Wahlkomitee für den Wahlkreis Hamm-Soest hat gestern den Kaufmann Schulenburg-Soest als Kandidaten für die Reichstagswahl aufgestellt.

Zeichen der Zeit!

Rudolstadt, 18. Oktober. In der letzten Nacht fand bei der Stadt Teichel ein Duell zwischen zwei Gymnasiasten statt. Der Obersekundaner Hans Dietrich von Necker, 16 Jahre alt, wurde erschossen, der Unterprimaner Dietzen, 18 Jahre alt, erlitt leichtere Verletzungen. Die Ursache soll eine Tanzstundenliebe sein.

Ein 11jähriger Mörder.

Posen, 18. Oktober. Im Heinrichsfeld im Kreise Krotoschin wurde gestern der 7jährige Knabe Klimek ermordet aufgefunden. Als Täter wurde ein 11jähriger Hütejunge verhaftet, bei dem ein blutbespritztes Messer gefunden wurde.

Blutige Revolte in einem Gefängnis.

Wien, 18. Oktober. Aus Bukarest wird gemeldet: In der Strafanstalt für schwere Verbrecher in Doftano kam es zu einer blutigen Revolte. Die dortigen Sträflinge verlangten, daß der Direktor der Anstalt persönlich vor ihnen erscheine, um ihre Beschwerden entgegenzunehmen. Sie nahmen drei Soldaten der Militärwache gefangen und zertrümmerten die Einrichtung der Anstalt. Als der Direktor ihrem Verlangen nicht nachkam, ermordeten sie die drei gefangenen Soldaten. Das sofort herbeigerufene Militär gab eine Salve auf die Sträflinge ab, von denen 18 getötet und 63 schwer verletzt wurden.

Neues Erdbeben am Aetna.

Rom, 18. Oktober. Die Nachrichten aus dem Erdbebengebiet treffen immer noch sehr spärlich ein. Als die ersten Erdstöße erfolgten, flüchtete die ganze Bevölkerung vor Entsetzen und Schreck auf die Straßen und freien Plätze, um sich vor den einstürzenden Häusern zu schützen. Die Einwohner suchen jetzt in den Ruinen nach ihren Habseligkeiten. Nach Depeschen, die beim „Corriere d'Italia" eingetroffen sind, hat gestern früh 9 Uhr 55 Min. ein neues Erdbeben stattgefunden. Die Erdstöße verliefen in der Richtung von Nordosten nach Südwesten und sollen die Ortschaft Maschia vollständig zerstört haben. Diese neue Unglücksmeldung bedarf noch der Bestätigung.

Der Straßenkampf in Hankau.

Hankau, 18. Oktober. Ueber den Straßenkampf liegen folgende Meldungen vor: Der Pöbel rottete sich gerade in der Nähe der deutschen Niederlassung zusammen. Von den deutschen Kriegsschiffen „Leipzig", „Tiger" und „Vaterland" wurden auf Grund der mit den Befehlshabern der hier versammelten internationalen Streitmächte getroffenen Vereinbarungen Mannschaften gelandet. Sie vereinigten sich mit der von den deutschen Kolonisten gebildeten freiwilligen Truppe und es gelang ihnen schließlich, die Angriffe des unorganisierten Pöbels zurückzuweisen. Der Pöbel rächte sich für den erfolgreichen Widerstand der Fremden durch Brandstiftungen. An verschiedenen Stellen der Stadt lodern die Flammen empor, um deren Bekämpfung sich niemand kümmert.

Die Lage in Hankau.

Shanghai, 18. Oktober. Die Lage in Hankau ist unverändert, die Geschäfte stocken vollständig. Gestern ist ein deutscher Dampfer mit deutschen Frauen und Kindern aus Hankau hier eingetroffen.

Nankings Fall steht bevor.

Peking, 18. Oktober. Der amerikanische Konsul in Nanking hat telegraphiert, der Fall der Stadt stehe unmittelbar bevor. Der Konsul bittet um Entsendung eines Kriegsschiffes. Die französische Gesandtschaft hat die Meldung erhalten, daß der Aufenthalt des Vizekönigs von Nanking unbekannt sei.

Dortmunder Stadttheater.

Mittwoch, 18. Oktober, abends 7½ Uhr: „Die Komödie der Irrungen." Lustspiel von W. Shakespeare.
Hierauf: „Der zerbrochene Krug". Lustspiel von Heinrich v. Kleist.
Donnerstag, 19. Oktober, abends 7½ Uhr: „Zigeunerliebe". Romantische Operette von Franz Lehar.
Freitag, 20. Oktober, abends 7½ Uhr: „Bachmeisels Himmelfahrt". Schwank von Wilhelm Jacoby und Harry Pohlmann.
Sonnabend, 21. Oktober, abends 7½ Uhr: „Die schöne Risette". Operette von Leo Fall.

Schweinemarkt.

Der heutige Schweinemarkt war mit zirka 70 Tiere beschickt. Die Preise sind die bisherigen geblieben. Es wurden bezahlt für 6 Wochen-Ferkel 10—12 *M*, für 8—10 Wochen alte Tiere 14—16 *M*. Aeltere Tiere wurden je nach Qualität bezahlt. Der Handel war ziemlich still.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas.
Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Reese
Inserat Nr. 22.
Viele Menschen glauben Pudding sei nur eine Leckerei. Das stimmt nicht! Ein Pudding aus **Reese Puddingpulver** ist nicht allein lecker, sondern auch **nahrhaft, kräftig u. billig.**
Mit einem Wort: (6359
Ein Volksnahrungsmittel!
In diesem Monat erscheinen die letzten Preis-Inserate.

Herrschaftliche, abgeschlossene **Etagen** 5718
von 4 und 5 Zimmern mit Garten und allen Bequemlichkeiten per sofort oder später zu vermieten.
Wilhelm Luck, Königstraße.

3-Zimmer-Wohnung
mit Stallung auf sofort oder später zu vermieten. 6258
Ferdinand Schulte, Wandhofen.

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung d. Bettfüllungen haben mich veranlasst
Bettfedern und Daunen
nach einem neuen vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen.
Alle Qualitäten, auch die billigst., sind jetzt **ohne jed Geruch u. durchweg staubfrei.**
Ich empfehle:
Bettfedern
zu 1,25, 1,75, 2,25 bis 3 Mk.
Halbdaunen
zu Mk. 3 bis 4,50.
Daunen
zu Mk. 4 bis 6,50.
Otto Marx
Schwerte,
Ostenstrasse 20. 6351

Sauerkraut
ff. Delikatess
per Pfd. 16 Pfg.
empfiehlt (6365
L. Weinberg.

Futtermöhren
Steckrüben
— empfiehlt billigst —
L. Weinberg.
6368

Zirka 8 Pfund schweres Brot
direkt aus Salzkotten, Oeynhausen und Paderborn erhalten Sie täglich frisch bei
Luke,
Sedanstrasse. 6340

Kein Preisaufschlag!
Rindfleisch
ohne Unterschied der Stücke
à Pfund **nur 60 Pfg.**
Fetten Speck
5 Pfund **nur 3.00 Mk.**
Rollschinken
à Pfund 1.10 Mk.
Schinkenspeck
à Pfund 1.05 Mk.
Alles andere in bester Qualität zu billigsten Preisen.
Schwerter Fleischhalle
Kl. Marktstr. Nr. 4. (6361

Buch-Handlung Carl Braus
Grosse Marktstrasse 3—5
empfiehlt
Taschenkalender
Taschenmesser
Taschen-Tintenfässer
Taschenzirkel
Telefonblöcke

Unser 1574
Schul-Strumpf „Eisenstark"
doppelte Fersen, Knie und Spitzen, in braun und schwarz
sehr billig
Gebr. Stein.

Kartoffeln
zum Einkellern
Lippstädter Ware
Magnum-bonum, rote Rauhschalen, rote fahle Mäuschen
empfiehlt 6211
Diedr. Hesse.
Fernruf 239. Hagenerstr. 13.

Qualität unerreicht!
Delikateß-Bismarckheringe
Bratheringe
Rollmöpse
in Original-Dosen empfiehlt billigst
Carl Kühl,
Fernruf 165. 6360

Gelegenheitskauf.
Ich offeriere:
120 Zentimeter breiten Schürzen-Siamosen
60 und 65 Pfg.
140 Zentimeter breiten Schürzen-Siamosen
70, 75 und **80** Pfg.,
alles gute, waschechte Qualitäten, ferner
ungebleichten Hemden-Biber
per Meter **30, 33, 38** und **40** Pfg. 6357
Ernst Müller,
Ostenstrasse 18.

Speisekartoffeln
per Zentner M. 3.75
Neue
Wibbelbohnen
5 Pfund 85 Pfg.
Kaufhaus für Lebensmittel
Brückstr. 23.
6362

Petroleum
hell brennend
per Liter **16** Pf.
L. Weinberg.
6366

Trowitzsch's Volks-Kalender 1912
sehr beliebt, Preis Mk. 1.—
hält vorrätig die
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr), Grosse Marktstrasse 3—5.

Voll-Heringe
per Dutzend **65** Pf.
Bückinge
— 3 Stück **18** Pf. —
Bratheringe
Sardinen
Rollmops
Gelee-Heringe
billigst.
Sauerkraut
per Pfund **16** Pfg.
Petroleum
per Liter **16** Pf.
Kaufhaus für Lebensmittel
Brückstr. 23.
6363

Properes Mädchen
von 14—15 Jahren für einige Stunden des Vormittags gesucht.
Frau Heinr. Liesenhoff jun.,
verlängerter Senningsweg 99.
6352

Buch-Handlung Carl Braus
Grosse Marktstrasse 3—5
empfiehlt
Staniol
Stempel
Stempelfarben
Stempelkissen
Stempelständer

Buch-Handlung Carl Braus
Grosse Marktstrasse 3—5
empfiehlt
Tafelschwämme
Tagebücher
Taschenbleistifte
Taschenfederhalter
Taschengummi

Bar Geld an jedermann
auf Hypothek, Schuldschein oder Wechsel, Ratenrückzahlung gestattet. Eventuell ohne Sicherheit oder Bürgen. Streng reell. **Breustedt,** Aderstedt (Kreis Oschersleben) 5193

Persil

Millionenfach
verbreitet im In- und Auslande und überall beliebt ist Persil, das selbsttätige
Waschmittel
von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Ein Versuch führt zu dauerndem Gebrauch.
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda
6349

Herbst- und Winter-Saison.

Grosse Auswahl in wollenen und halbwollenen

Kleiderstoffen, Blusenstoffen, Unterröcken, Umschlagtüchern, Schlafdecken, Bettüchern, Biber etc.

Selbstkonfektionierte blaue und schwarze Kostümröcke.

Loden-Joppen :-: **Herren-Stoffe.**

Kinder- und Damen-Capes. Damen- und Herren-Regenschirme.

Sämtliche Artikel werden zu den bekannt billigsten Preisen verkauft. 6356

Otto Wilkes, Schwerte.

Feinste Soester
Speisekartoffeln
empfiehlt zu
billigsten Tagespreisen
H. Schniewind,
Hörderstr. 20. Hüsingstr. 21.
— Telefon 171 — 6358

Den Empfang der modernsten in- und ausländischen 5661

Buxkins

für **Herbst u. Winter** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Erstklassige Anfertigung auf **eigener Werkstätte.**

Ernst Müller
Schwerte,
Ostenstrasse 18.

Jeder kann für 25 Pfg. 1 Pfund Fleisch essen.

Ia. Schweinekleinfleisch bestehend aus fleischigen Rippen, Köpfen, Beinen, Schwänzen pp. garantiert tierärztl. untersuchte, saub. inländ Ware in Kübeln von 30 Pfd. an per Pfd. 25 Pfg.; Postkolli enthaltend 9 Pfd. 3 Mk. Ia. ges. Schweineköpfe mit voller Fettbacke per Pfd 40 Pfg Ia. knochenloses Schweinefleisch gekocht und konserviert in 9 Pfd.-Dosen per Dose 5 Mk. Alles ab hier per Nachnahme. Nichtgefallendes retour.
Alb. Carstens, Altona 282, Eimsbüttlerstraße 68. [5732

Medizinal-Ungar-Wein
Fl. à 0.80, 1.50 u. 2.75 Mk.
Wilh. Heppe Nachf.
Max Mehlhose.

Operntexte

hält vorrätig die
Buchhandlung
Carl Braus
Schwerte (Ruhr)
Grosse Marktstr. 3-5.

1. populär-wissenschaftl. Vortrag

Donnerstag, den 19. Oktober 1911, abends 8¼ Uhr im **Hotel Ostermann (Hahnefeld).**

Thema: 6354

Rubens

(mit Lichtbildern)

Redner: Herr **Prof. Dr Koch,** Münster.

Eintrittskarten à 1.25 Mk., Schülerkarten 0.50 Mk in der Buchhandlung von **C. Braus** u. an der Kasse

Ergste. Freiwilliger Verkauf.

Aus dem Nachlaß der Frau **Ww. Maier** sollen

Samstag, den 21. Okt., nachm. 4½ Uhr

2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Kleider-, 1 Glas- u. 1 Küchenschrank, 2 Koffer, 1 Nähmaschine, 1 em. Küchenherd mit Nickelkessel, 1 Tisch, 1 Dutzend Stühle u. sonstige Haus- und Küchengeräte

öffentlich meistbietend verkauft werden. 6355

Zusammenkunft: **Brackmanns Hof.**

Die Vormundschaft.

Ergste.  Ergste.

Die bisherigen Mitglieder des Schweineversicherungsvereins gegen Schäden durch Finnen und Trichinen sowie sonstige Interessenten lade hierdurch zwecks Ausgestaltung des Vereins auf neuer Grundlage zu einer 6318

Versammlung

im Lokale des Gastwirts **D. Brinkmann** auf

Sonntag, den 22. Okt., nachm. 4 Uhr

ganz ergebenst ein

Im Auftrage
W. Liesenhoff.

Eine ideale Leibwäsche
für **Sommer und Winter** sind
Dr. Thomallas Gesundheits-Unterkleider.
Poröses Doppelgewebe, hält den Körper stets trocken, deshalb besonders empfehlenswert für Sportleute, Jäger, Touristen und solche, die leicht zu Erkältungen neigen.
Niederlagen: 6009
Wilhelm Sasse. Paula Wunderlich.

Briefpapiere in eleganter und einfacher Ausführung **Carl Braus Papierhandlung.**

Konzert im Hotel Ostermann

am Sonnabend, 21. Oktober, punkt 8½ Uhr abends.

Käthe Thomas, Köln, Alt,
Otto Schellhase, Herne, Violine,
Franz Schlüter, Herne, Klavier.

Lieder von Bach, Schubert, Schumann, Brahms, Wolff, Bungert u. a.
Instrumentalwerke von Mozart, Beethoven, Schumann.

Eintrittspreis 1.00 Mark, an der Abendkasse 1.25 Mark.
Schülerkarten 50 Pfg., nur an der Abendkasse.

Karten im Vorverkauf in den Buchhdlg. **Braus** u. **Neumann,** im **Hotel Ostermann** in den Zigarrengeschäften von **Winkelmann,** Hüsingstrasse, und **Klocke** im Hause Restaurant Wilkes) Bahnhofstrasse. 6257

Herren-Ueberzieher

und Mäntel

von den 6197

Pfänder-Versteigerungen

in sehr grosser Auswahl und zu sehr billigen Preisen.

Pfandleihanstalt A. Eick & Comp.

Dortmund, Nikolaistrasse 5, Balkenstrasse 38, b. Bezirkskommando.

Klischees aller Art

6031 liefert

Buchdruckerei Carl Braus.

Wollen Sie einen feinen Ersatz für

Naturbutter

so versuchen Sie meine hochfeine Süßrahm-Margarine.

per Pfd. 90 Pfg.

Carl Trog.

Kochherd und kleiner Ofen
verkäuflich.
6334 **Hörderstr. 49 I.**

Zuckerschnitzel
Trockenschnitzel
Malzkeime
Brennerei-Treber
Biertreber
Baumwollsaatmehl
6367
Erdnußmehl
empfiehlt billigst
L. Weinberg.